

wirtschafts — — dialoge

6 | 2025

Das Mitgliedermagazin der Industrie- und
Handelskammer Darmstadt Rhein Main Neckar



WARUM SO VIELE VORSCHRIFTEN?

**Wie zu viel Bürokratie
die Wirtschaft lähmt**

30 JAHRE RMV

Welche speziellen
Angebote es für
Unternehmen gibt

DIGITALISIERUNG

Ein Geschäftsführer
gibt Tipps für die
konkrete Umsetzung

AZUBI-VERTRÄGE

Über das Online-Portal
»ASTA-Infocenter«
geht nun alles digital



Darmstadt
Rhein Main Neckar

Friedrich Friedrich

Darmstädter Speditions- und Möbeltransportgesellschaft mbH

Folgen Sie uns auf Social Media:



Ihr Partner für Privat- und Firmenumzüge!

Privatumzüge

- ✓ Nah, fern & international
- ✓ Persönliche Beratung & professionelle Durchführung
- ✓ Demontage, Montage & Zwischenlagerung
- ✓ Von Mitmach- bis Full-Service
- ✓ Mitarbeiterumzüge
- ✓ Seniorenzüge

Firmenumzüge

- ✓ Präzise Planung, minimale Ausfallzeiten
- ✓ Projektmanagement & persönliche Koordination
- ✓ Referenzen namhafter Unternehmen – auf Anfrage verfügbar

+ Labor- und Klinikumzüge

+ IT-Umzüge

Jetzt anrufen & beraten lassen: ☎ 06155 - 83 67 0

DMS
UMZUG & LOGISTIK

Friedrich Friedrich

Darmstädter Speditions- und Möbeltransportgesellschaft mbH
Wiesenstraße 5 • 64347 Griesheim • anfrage@friedrich-umzug.de
→ www.friedrich-umzug.de → www.sb-lagerhaus.de



Mehr Infos oder Kontakt unter:
friedrich-umzug.de





Foto: iStock.com / Daenin Arnee

**»BÜROKRATIE
BEDEUTET
ZEITVERLUST
UND HEMMT
INNOVATIONEN.«**

LIEBE BÜROKRATIE- GEPLAGTE,

würde man eine Umfrage starten, in der Unternehmen ihre Top 3 nennen, die sie am Wirtschaften hindern, so würde wahrscheinlich ganz weit vorne »Bürokratie« auftauchen. Denn egal ob das eigene Unternehmen nun im Einzelhandel, im produzierenden Gewerbe oder als Dienstleister tätig ist: Überbordende Bürokratie bedeutet für jeden Einzelnen Zeitverlust und hemmt Innovationen und Wachstum. Besonders für kleine und mittlere Unternehmen stellt sie eine immense Belastung dar – im Angesicht von Bergen voller Dokumentations- und Berichtspflichten, Vorschriften, Nachweisen und Genehmigungsverfahren.

In unserem Schwerpunkt zeigen wir zunächst Beispiele aus Südhessen zum alltäglichen Bürokratie-Irrsinn (ab Seite 12). Darunter ein Kran, der zwar zu einer Gefahrenstelle fahren darf – dort aber nach getaner Arbeit sechs Wochen stehen bleiben muss, bis endlich eine Genehmigung zur Rückfahrt vorliegt, schließlich galt nicht mehr »Gefahr in Verzug«. Mittlerweile ist das politische System bemüht, grobe Missstände aufzudecken und Bürokratie einzudämmen. Wie weit zum Beispiel Manfred Pentz, hessischer Minister für Entbürokratisierung, nach gut einem Jahr im Amt gekommen ist, haben wir ihn in einem Interview gefragt (Seite 18).

Ernüchternd sind weiterhin die konjunkturellen Zahlen in Deutschland. Trotz Milliardenprogrammen der Bundesregierung bleibt der erhoffte Aufschwung aus. Und auch die nahe Zukunft lässt die südhessische Wirtschaft eher pessimistisch dreinblicken. Zu diesem und weiteren Ergebnissen kommt die aktuelle Konjunkturumfrage der IHK Darmstadt (siehe Seite 24). Bleibt zu hoffen, dass die Wirtschaft bald wieder Fahrt aufnimmt, so wie es der Verkehrsverbund RMV im vergangenen Jahr geschafft hat. Die Gründe dafür erklärt Vorsitzender Prof. Knut Ringat im Interview (Seite 26). Und nun wünschen wir Ihnen eine frohe Weihnachtszeit und allen Widrigkeiten zum Trotz ein erfolgreiches Jahr 2026!

Viel Spaß bei der Lektüre!



Matthias Voigt

Redaktionsleitung Wirtschaftsdialoge,
IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

INHALT

Mit

825 Mio.

Fahrgästen hat der RMV im Jahr 2024 so viele Personen befördert wie nie zuvor. (Seite 26)



Manfred Pentz, hessischer Minister für Entbürokratisierung, im Interview.
Foto: Salome Roessler

Editorial

Seite 03

Kurzes aus'm Bezirk

Seite 06

Termine

Seite 52

Treffpunkt

Seite 54

Zum Schluss

Seite 56

Lesestoff

Seite 58

SCHWERPUNKT: BÜROKRATIEABBAU

Hemmschuh Bürokratie Drei Unternehmen aus Südhessen berichten über den alltäglichen Irrsinn, mit dem sie konfrontiert werden – und äußern klare Wünsche an Politik und Verwaltung, was besser werden muss. 12

»Lästiger Papierkram fällt weg« Manfred Pentz ist hessischer Minister für Entbürokratisierung. Im Interview erklärt er, welche Pflichten bereits abgeschafft wurden – und was der Bund und Europa von Hessen als »Schnellboot des Bürokratieabbau« lernen können. 18

»Weg von der Vollkaskomentalität« Ein Kommentar zum Bürokratieabbau von Martin Proba, Geschäftsbereichsleiter Unternehmen und Standort der IHK Darmstadt. 21

Die Sache mit der Nummer ...

Wenn wir in unseren Artikeln auf die Website der IHK Darmstadt verweisen, geben wir auch eine → Nummer an. Die tippen Sie einfach ins Suchfeld unserer Website ein und kommen so schnell zur gewünschten Information.



Geschäftsführer Daniel Jeschonowski gibt Tipps, wie die Digitalisierung im eigenen Unternehmen gelingt. Foto: Kahla Porzellan

»DER BEDARF AN FACHKRÄFTEN AUS DER DUALEN AUSBILDUNG IST BEI DEN BETRIEBEN UNGEBROCHEN.«

IHK-Bildungs-Experte **Dr. Marcel Walter** während der Bestenehrung (Seite 46)

MÄRKTE & STANDORT

»Wir ziehen an einem Strang« Bei der IHK-Initiative »Heimat shoppen« zur Belebung der Ortszentren und Innenstädte haben rund 680 Geschäfte und Gastronomen mitgemacht. 22

Wo bleiben die Reformen? Trotz Milliardenprogrammen bleibt der erhoffte Aufschwung aus. Und der Blick in die Zukunft ist auch pessimistisch. Das zeigt die aktuelle Konjunkturumfrage der IHK Darmstadt. 24

»Das Jobticket ist sehr beliebt« Seit 30 Jahren bewegt der RMV die Region. Prof. Knut Ringat, Vorsitzender der Geschäftsführung, erklärt im Interview, welche Angebote es speziell für Unternehmen und Mitarbeitende gibt. 26

SERVICE

Digitalisierung in der Praxis Daniel Jeschonowski ist Geschäftsführer zweier Industrieunternehmen mit eigener Fertigung in Deutschland. Wenn es um Digitalisierung geht, vertraut er einem einfachen Prinzip. 34

FACHKRÄFTE

In 15 Minuten zum digitalen Ausbildungsvertrag Ab 1. Januar 2026 sollen alle Ausbildungsverträge über das Onlineportal »ASTA-Infocenter« der IHK Darmstadt geschlossen werden. Das spart Unternehmen neben Zeit und Rückfragen auch Papier. 40

Karriere machen mit der IHK Akademie Die Weiterbildung der IHK Darmstadt hat einen neuen Namen – verbunden mit noch mehr aktuellen Seminaren, Lehrgängen und Abschlüssen, die Fach- und Führungskräfte ein berufliches Leben lang begleiten. 44

Südhessens beste Azubis Mit einem Festakt sind die 80 besten Auszubildenden ihres Jahrgangs geehrt worden. Sieben von ihnen sind in ihrem Ausbildungsberuf sogar die Besten in ganz Hessen. 46

PERSONALIEN



Belén Garijo und Kai Beckmann. Foto: Merckgroup

Merck

KAI BECKMANN FOLGT AUF BELÉN GARIJO ALS CEO

Der Gesellschafterrat der E. Merck KG hat Kai Beckmann zum 1. Mai 2026 zum neuen Vorsitzenden der Geschäftsleitung und CEO von Merck bestellt. Belén Garijo wird ihr Amt bis zum planmäßigen Ablauf ihrer Amtszeit Ende April 2026 innehaben. Kai Beckmann ist seit Ende September stellvertretender CEO von Merck und bleibt CEO des Unternehmensbereichs Electronics, bis seine Nachfolge dort bestellt ist. Kai Beckmann begann seine Laufbahn bei Merck im Jahr 1989, seit 2011 ist er Mitglied der Geschäftsleitung, 2017 übernahm er die Leitung des Unternehmensbereichs Performance Materials. Neben seiner Tätigkeit für Merck ist Kai Beckmann Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bundesdruckerei-Gruppe sowie Vizepräsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), ebenso ist er Mitglied der Vollversammlung der IHK Darmstadt.

www.merckgroup.com/de

Commerzbank Darmstadt und Raiffeisenbank Alsbach

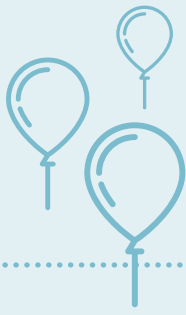
VERENA MÜLLER UND STEPHAN JANUSCH NEU IN DER VOLLVERSAMMLUNG

Die Vollversammlung der IHK Darmstadt hat mit Verena Müller und Stephan Janusch zwei neue Mitglieder in der Wahlgruppe Banken. Verena Müller ist Mitglied der Geschäftsleitung der Commerzbank in Darmstadt. Seit der Sitzung vom 11. September 2025 ersetzt sie Frank Lankau. Sie engagiert sich für die IHK Darmstadt, weil sie den Dialog zwischen ihren Mitgliedsunternehmen regionsübergreifend fördern und Bankendenken besser greifbar machen möchte. Der zweite Nachrücker, Stephan Janusch, ist Vorstandsvorsitzender der Raiffeisenbank Nördliche Bergstraße. Ebenfalls seit Mitte September ersetzt er als Mitglied der Vollversammlung Matthias Martiné, der sein Amt als Präsident der IHK Darmstadt auf eigenen Wunsch hin niedergelegt hat. Stephan Janusch möchte sich in der IHK vor allem bei den Themen Aus- und Weiterbildung, Breitbandausbau und Nutzung digitaler Infrastruktur für die Betriebe der Region einsetzen.

www.raiba-alsbach.de
www.commerzbank.de



Verena Müller (oben)
und Stephan Janusch.
Fotos: Jens Steingässer



JUBILÄEN

75 Jahre

DRESSLER BAU

Dreßler Bau aus Aschaffenburg besteht bereits seit 1913, die Darmstädter Niederlassung feiert im Jahr 2025 ihr 75-jähriges Bestehen. Mit der Gründung fünf Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs war die Bau-firma zunächst mit Arbeiten zur Enttrümmerung und dem Wiederaufbau beschäftigt. So entstanden in den sechziger Jahren unzählige öffentliche Bauten, Schulen, Wohnblocks und Fabrikgebäude. Das Unternehmen hinterließ an vielen Stellen in Darmstadt und der Region seinen Fußabdruck, so baute Dreßler etwa das Luisencenter im Herzen der Stadt sowie das ehemalige Kaufhof-Gebäude. Im Laufe der Zeit verlagerte sich die Tätigkeit hin zu anspruchsvollen Industriebauten und großen Wohnungsbauanlagen. Heutzutage liegt der Schwerpunkt auf schlüsselfertigem Hochbau für Industrie, Gewerbe und den Wohnungsbau. Die Leitung der Niederlassung Darmstadt hat derzeit Gilberto Bianchi jr. inne, der kaufmännische Leiter ist Sascha Richter.

www.dressler-bau.de



Von links: Niederlassungsleiter Gilberto Bianchi jr., IHK-Vizepräsidentin Barbara Eichelmann-Klebl, der langjährige Geschäftsführer Karl Dreßler sowie der kaufmännische Leiter Sascha Richter. Foto: Jens Steingässer

125 Jahre

LEONHARD KOLB

Im Jahr 1900 meldete der Kunstschmiedemeister Leonhard Kolb bei der Großherzoglichen Bürgermeisterei Babenhausen sein Gewerbe an. Auch nach mehreren Umwandlungen der Rechtsform ist das Unternehmen bis heute im Eigentum der Familie Kolb und wird von den Brüdern Heinrich und Werner Kolb mittlerweile in der vierten Generation geführt. Nach



Von links: Benedikt Mühlbacher, Dr. Heinrich Kolb, IHK-Hauptgeschäftsführer Robert Lippmann sowie Werner Kolb. Foto: Klaus Mai

Kunstschmiede, Schlosserei, Maschinenbau, Behälter- und Stahlbau war das Unternehmen in der CNC-Blecbearbeitung tätig. Ende der 80er-Jahre wurden Vertrieb und Produktion in eigene Unternehmen ausgelagert. Die hieraus entstandenen Unternehmen sind spezialisiert auf die Verarbeitung von Formatblechen in den Materialarten Stahl, Edelstahl, Aluminium, Kupfer und Messing. Daneben werden am Standort auf insgesamt gut 3.200 Quadratmeter Hallenfläche auch Sondermaterialien wie Verbundwerkstoffe, sprengplattierte Bleche und Aluminiumschaum sowie Kunststoffe, Steine oder Marmor verarbeitet. Die Zuschnitte erfolgen auf modernen Laserschneidanlagen oder einer Wasserstrahlschneidanlage. Weitere Bearbeitungsschritte sind das Abkanten, Entgraten, Schweißen und die Oberflächenbehandlung. Vor drei Jahren gelang die Übergabe des operativen Geschäfts an einen Nachfolger, der nicht der Familie entstammt. Benedikt Mühlbacher leitet seitdem die Geschicke des Betriebs. Gerade im Einsatz von KI in der Produktion hat er eine Neuausrichtung vorgenommen – ebenso in der Administration, wo KI-basierte Systeme heute Prozesse automatisieren und Entscheidungen datenbasiert unterstützen. In beiden Bereichen sorgt der Einsatz moderner Technologien für mehr Transparenz in Echtzeit, etwa bei der Fertigungsplanung, Angebotserstellung, Auftragserfassung, Auftragsverfolgung, Kostenkontrolle und Ressourcensteuerung.

<http://kolb.preview.codecastle.de>



So soll die neue Opel-Zentrale in Rüsselsheim aussehen.
Foto: Otten Architekten

NEUE FIRMENZENTRALE FÜR OPEL IN RÜSSELSHEIM

Im Herbst 2025 erfolgte der erste Spatenstich, bereits zum Jahreswechsel 2026/27 sollen die ersten Beschäftigten einziehen: Auf einem Grundstück von rund 105.000 Quadratmetern baut Opel seine neue Firmenzentrale in Rüsselsheim. Die Pläne des Mutterkonzerns Stellantis sehen vor, auf dem Gelände am Rand des Opel-Stammsitzes eine nachhaltige, CO₂-neutrale Zentrale zu errichten. Auf dem Areal zwischen Mainzer Straße und B43 sollen unter anderem ein Verwaltungsgebäude mit rund 23.000 Quadratmetern Nutzfläche sowie ein Entwicklungszentrum von rund 30.000 Quadratmetern entstehen. Zudem sollen eine Photovoltaikanlage mit 7.000 Panels und umfassende

Grünflächen angelegt werden. Die übrige Fläche wollen Stadt und Konzern gemeinsam weiterentwickeln. Im Zentrum steht der Bürokomplex, der rund 1.800 Arbeitsplätze, Gastronomie- und Konferenzflächen beinhalten soll. Darüber hinaus sind ein Forschungs- und Entwicklungszentrum, ein Design-Hub für die Entwicklung neuer Fahrzeugmodelle sowie ein Parkhaus für die Mitarbeiter geplant. Die Gebäude gruppieren sich um eine zentrale Grünfläche mit vielfältigen Arbeits-, Aufenthalts- und Sportmöglichkeiten. Das Konzept steht im Zeichen einer CO₂-neutralen und mitarbeiterfreundlichen Entwicklung. Rüsselsheims Oberbürgermeister Patrick Burghardt wertete den Green-Campus auch als »starkes Bekenntnis zum Standort«.

www.stellantis.com



Zeiss investiert in Roßdorf über 20 Millionen Euro zur Entwicklung hochpräziser Maskenreparatursysteme für die Halbleiterindustrie. Hessens Ministerpräsident Boris Rhein (Dritter von rechts) besuchte die Eröffnungsfeier Mitte September. Foto: Zeiss

ZEISS BAUT ENTWICKLUNGSSTANDORT IN ROßDORF AUS

Die Zeiss-Sparte Semiconductor Manufacturing Technology (SMT) hat an ihrem Forschungs- und Entwicklungsstandort in Roßdorf 300 Quadratmeter zusätzliche Reinraumfläche in Betrieb genommen – ein Flächenzuwachs von 80 Prozent. Damit will das Unternehmen seine Position in einem hoch spezialisierten Bereich der Halbleiterproduktion stärken: der Entwicklung hochpräziser Maskenreparatursysteme. Die Maßnahme ist Teil eines größeren Investitionspakets mit einem Gesamtvolumen von mehr als 20 Millionen Euro. Mit den neuen Reinräumen schafft Zeiss nicht nur die Bedingungen für Präzisionsarbeit im Nanometerbereich, sondern auch dringend benötigten Raum: Die Erweiterung bietet Platz für vier zusätzliche Tools, hoch spezialisierte Anlagen, die die Herstellung defektfreier High-End-Photomasken ermöglichen. »Wir erweitern gezielt unsere Forschungs- und Entwicklungskapazitäten, um der steigenden technologischen Komplexität in der Maskenreparatur gerecht zu werden«, sagt Dr. Clemens Neuenhahn, Leiter Zeiss SMS. Roßdorf ist seit 2005 ein Standort von Zeiss SMT – damals hatte Zeiss NaWoTec, ein Spin-off der Deutschen Telekom, übernommen. In Roßdorf beschäftigt Zeiss insgesamt 280 Mitarbeiter*innen. »Diese Entwicklung zeigt, was mit Start-up-DNA, dem Rückhalt eines globalen Technologiekonzerns und dem Tech-Ökosystem rund um Darmstadt möglich ist«, sagt Dr. Patrick Villwock, Entwicklungs- und Standortleiter Zeiss SMT in Roßdorf.

www.zeiss.de

DRITTER PLATZ BEI DER MINT-EUROPAMEISTERSCHAFT 2025

Beim 36. EU-Wettbewerb für Nachwuchswissenschaftler (EUCYS) haben Mia Maurer und Misha Hegde aus Seeheim-Jugenheim für ihre Forschung zu Bakterien einen dritten Preis erhalten. In Riga (Lettland) hatten sich die vielversprechendsten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler im Alter von 14 bis 20 Jahren aus 40 Ländern fünf Tage lang gemessen, um die prestigeträchtigen EUCYS-Preise zu erhalten. Am EU-Wettbewerb der besten Talente in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) nahmen 132 junge Forscherinnen und Forscher teil. Die beiden Schülerinnen Mia Maurer und Misha Hedge vom Schuldorf Bergstraße erforschen, wie sich Bakterien in der Landwirtschaft ohne Antibiotika bekämpfen lassen, und setzen dabei auf winzige Mikroorganismen, sogenannte Phagen. In ihrem Projekt fanden sie einen speziellen Bakteriophagen, der das Pflanzenbakterium *Rhizobium rhizogenes* gezielt und umweltschonend angreift. Dieses Bakterium kann Wurzeln schädigen und ganze Pflanzen befallen. Für ihre Forschung isolierten sie Phagen aus Bodenproben, reinigten und vermehrten sie, analysierten Umweltbedingungen für deren Wachstum und entschlüsselten das Genom. Der European Union Contest for Young Scientists wird von der



Misha Hegde (links) und Mia Maurer freuen sich über ihren dritten Platz bei der MINT-Europameisterschaft in Riga. Foto: Kaspars Teilāns

Europäischen Kommission veranstaltet. Ziel ist die Förderung des wissenschaftlichen Austausches und der internationalen Zusammenarbeit zwischen jungen Forschenden. Zuvor hatten die Schülerinnen bereits den ersten Preis im Fach Biologie beim Bundesfinale von Jugend forscht gewonnen.

Anzeige

Bringen Sie Ihr **Leasing** einen Schritt weiter.

Als Ihr Leasing- und Mobilitätspartner ist Ayvens bei jedem Schritt für Sie da.



Better with every move.

Ayvens ist eine Marke der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg.

ayvens
SOCIÉTÉ GÉNÉRALE GROUP



Von links: Wolfgang Poppen (Präsident des Bundesverbandes Druck und Medien), Moderatorin Lea Wagner, Dennis Härtling (Ausbildungskordinator D.O.G.) sowie Verena Gaß (Geschäftsleitung D.O.G.).
Fotos: Andreas Schwarz



Von links: Moderatorin Lea Wagner, Ralf Lokay (Namensgeber der D.O.G. Lokay Umweltdruckerei), André Gaß (Geschäftsleitung D.O.G.) sowie Marc Gebauer (Geschäftsführer Steinbeis Papier).

D.O.G. IST »AUSBILDUNGSBETRIEB DES JAHRES«

Bei der diesjährigen Verleihung der Druck&Medien Awards in Berlin ist die Darmstädter Druckerei-Gruppe D.O.G. zweifach ausgezeichnet worden. Mit seinem 2023 eingeführten Konzept ist das Familienunternehmen zum »Ausbildungsbetrieb des Jahres« gekürt worden. Zudem wurde die D.O.G. Lokay Umweltdruckerei, die seit Januar 2025 Teil der D.O.G.-Gruppe ist, zur »Recyclingpapierdruckerei des Jahres« gewählt. Die Jury würdigte das Ausbildungskonzept der Unternehmensgruppe, die Verpackungen, Packungsbeilagen und andere Druckprodukte herstellt. Sie beschäftigt einen eigenen pädagogischen Ausbildungsbegleiter, der für die Qualität der Ausbildung zuständig ist und die Azubis betreut. Neben der persönlichen Betreuung werden Exkursionen, hauseigene Nachhilfe für die Berufsschule und Peer-to-

Peer-Lernkonzepte angeboten. Nach eigenen Angaben werden gut 80 Prozent der Auszubildenden übernommen, viele blieben langfristig im Unternehmen. »Wir möchten jungen Menschen zeigen, wie spannend und vielfältig die Druckbranche ist – und ihnen eine echte Zukunftsperspektive bieten. Das ist für uns nicht nur eine Investition, sondern ein Stück Verantwortung«, sagte Johann Gaß, Seniorchef der D.O.G.-Gruppe. Außerdem erhielt die D.O.G. Lokay Umweltdruckerei aus Reinheim den Preis als Recyclingdruckerei des Jahres für die Produktion des Kinderbuchs »Baumretter-Fibel«. Für dieses Projekt wurde erstmals ein Volumenpapier aus 100 Prozent Recyclingfasern eingesetzt, das zudem die Umweltzertifizierung Blauer Engel trägt. Dieses Papier gab es bisher nicht auf dem Markt.

www.dog-darmstadt.de

www.lokay.de

NEUES GESUNDHEITZENTRUM BEI MERCK

Das Wissenschafts- und Technologieunternehmen Merck erweitert mit einem Neubau das Gesundheitsangebot für seine Beschäftigten am Standort Darmstadt. Das Unternehmen investiert 10,6 Millionen Euro in das Gebäude östlich der Frankfurter Straße. Auf rund 1.100 Quadratmetern wird es im Health Center Möglichkeiten für Fitness- und Gesundheitstraining geben. Räumlichkeiten für Physiotherapie sowie Angebote zur gesundheitlichen Beratung für Mitarbeitende und ein für alle zugänglicher Entspannungsbereich runden das Angebot ab. Matthias Bürk, Standortleiter in Darmstadt, betonte bei der Eröffnung: »Das Bauprojekt steht auch unter Nachhaltigkeitsaspekten für die unternehmerische Verantwortung von Merck.« Das Gebäude erhält die Gold-Zertifizierung der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen. Es wurden durchgehend nachhaltige Materialien verwendet, so etwa Linoleumböden aus Kakaobohnenschalen und Akustikplatten mit recycelten Inhaltsstoffen.

www.merckgroup.com/de

Anzeige

ES BELASTET MICH, WENN MEINE KUNDEN NICHT PÜNKTLICH ZAHLEN.

„WIR KÜMMERN UNS GERNE FÜR SIE DARUM.“

Bares Wissen ist für Ihr Unternehmen genauso wertvoll wie Geld. So verstehen Sie Ihre Kunden besser und wir managen Ihre Forderungen noch erfolgreicher.
[Inkasso geht am besten gemeinsam.](#)

Creditreform Darmstadt
06151 87 50-88
info@darmstadt.creditreform.de
www.creditreform.de/darmstadt/inkasso-wissen

Creditreform
DARMSTADT

Bereit für eine nachhaltige Veränderung.

**Durch gezielte
Investitionen gut
aufgestellt in die
Zukunft.**

Mit der Sparkasse und der Helaba finden Sie die passenden Finanzierungsmöglichkeiten für die Transformation Ihres Unternehmens.

In Partnerschaft mit:

Helaba | 

Weil's um mehr als Geld geht.





HEMMSCHUH BÜROKRATIE

Bergeweise Formulare, intransparente Vorschriften und stetig wachsende Berichtspflichten – ausufernde Bürokratie kostet Unternehmen viel Zeit und Geld. Drei Unternehmen aus Südhessen berichten über den alltäglichen Irrsinn, mit dem sie konfrontiert werden – und äußern klare Wünsche an Politik und Verwaltung, was besser werden muss.

TEXT Stephan Köhnlein

Dieser Vorschlag lässt aufhorchen: Fünf Prozent mehr Steuern würde Jungunternehmer Milan von dem Bussche freiwillig zahlen, wenn im Gegenzug die bürokratischen Hürden für Unternehmen abgebaut würden. Gerade 22 Jahre ist er alt, sein Unternehmen Qitech mit Sitz in Darmstadt ging aus einem Schülerprojekt hervor, entwickelt sich dynamisch – und stößt immer wieder auf bürokratische Hindernisse.

Seine Ursprungsidee war, Material für 3D-Druck herzustellen. Daraus wurde eine Firma, die die entsprechenden Maschinen baut. Mittlerweile fragen auch große Unternehmen vermehrt die Software für die Maschinensteuerung nach. Zwei GmbHs betreibt von dem Bussche heute – eine für Recycling, eine für Maschinenbau. Dort beschäftigt er mittlerweile mehr als 20 Mitarbeiter*innen, vor allem Werkstudierende von der TU Darmstadt.

Jugend darf nicht gründen

Probleme mit Ämtern und Behörden gab es von Anfang an. Obwohl von dem Bussche den Wettbewerb »Jugend gründet« gewonnen hatte, durfte er zunächst nicht gründen, weil er noch nicht 18 war. Sein Antrag wurde nach drei Monaten zudem abgelehnt, weil er zwar eine Einverständniserklärung seiner Eltern beigelegt, aber das Anschreiben selbst unterschrieben hatte. Schließlich übernahm seine ältere Schwester die Geschäftsführung, bis er volljährig war.

Auch der Umzug des Unternehmens über 30 Kilometer von seiner Heimatstadt Oppenheim nach

Darmstadt bedeutete einen immensen Verwaltungsaufwand: Notar, Handelsregister, Berufsgenossenschaft, Krankenkassen, Finanzamt und Zoll – überall mussten Ab- und Anmeldungen erfolgen. Und auch jetzt, da sein Unternehmen wächst, ist die Einstellung von Mitarbeiter*innen ein enormer Zeitfresser.

»Rund ein Drittel meiner Arbeitszeit geht für Verwaltung und Formulare drauf«, sagt von dem Bussche. So würden junge Unternehmer, die innovative Produkte entwickeln, von der Verwaltung ausgebremst. Sein Vorschlag: Statt Dutzender Behörden könnte doch das Finanzamt als ein One-Stop-Shop fungieren, also eine zentrale Sammelstelle. »Ich liebe

**»RUND EIN DRITTEL
MEINER ARBEITSZEIT
GEHT FÜR
VERWALTUNG UND
FORMULARE DRAUF.«**

Milan von dem Bussche

Geschäftsführer von Qitech

Foto: Young Founders Network e. V. / Crashkurs Bürokratie

das Finanzamt«, sagt er ohne jeden Anflug von Ironie. »Wieso kann ich dort nicht alles melden, und die geben es weiter und buchen die Kosten ab? Das machen sie ja mit der Kirchensteuer auch.«

Von dem Bussche ist kein Einzelfall. In einer Studie des Instituts für Mittelstandsforschung vom November 2023 geben mehr als 90 Prozent der Unternehmen für die vergangenen fünf Jahre eine steigende Bürokratiebelastung an. Auch bemängeln sie eine hohe Regulierungsdichte. Für gut 60 Prozent der Unternehmen speist sich die Bürokratiebelastung aus vielen unterschiedlichen Rechtsvorschriften. Die große Mehrheit sieht sich übermäßig vom Gesetzgeber kontrolliert und wünscht sich mehr Vertrauen und Gestaltungsfreiräume.

Für jede Fahrt eine Einzelgenehmigung

Darüber hinaus schätzen die Unternehmen die Transaktionskosten für das Auffinden, Verstehen und Anwenden der zu beachtenden Rechtsvorschriften als sehr hoch ein. Die Regelungsinhalte seien oft wenig sinnvoll. Im Hinblick auf die Förderung des Unternehmertums ist besonders bedenklich, dass acht von zehn Unternehmen in der Studie davon ausgehen, dass Bürokratie ihnen die Freude an der unternehmerischen Tätigkeit künftig verleiden wird.

Wie Bürokratie sein Geschäft lähmt, erlebt Michael Findeiß ständig. Er ist Geschäftsführer von Hellmich Kranservice in Stockstadt, von der B44 sind die teils riesigen Gefährte nicht zu übersehen. Hauptproblem seien die Fahrgenehmigungen für Autokrane und Begleitfahrzeuge. Obwohl Hellmich Kranservice seit 30 Jahren mit einer ähnlichen Flotte arbeitet, sei mittlerweile ein Disponent fast ganztagig mit Genehmigungen beschäftigt, denn die rund 25 Krane und sechs Lkw seien alle genehmigungspflichtig. Obwohl die Maschinen unverändert bewegt würden, müsse für jede Bewegung eine Einzelfahrgenehmigung beantragt werden.

Früher gab es Dauergenehmigungen: »Die waren im Regelfall drei Jahre gültig und kosteten 400 bis 900 Euro. Heute zahlt man 1.000 und mehr Euro für ein Jahr – wenn man überhaupt eine bekommt«, sagt Findeiß. Ursache sei ein Gebührenrechner, der Gebühren bundeseinheitlich und transparent machen sollte, aber das Gegenteil bewirke. Früher habe eine Einzelfahrgenehmigung 120 bis 180 Euro gekostet. Heute bekomme man nichts mehr unter 400 Euro. Und von Transparenz könne keine Rede sein. Er nennt ein Beispiel: »Zwei identische Fahrzeuge, die gleiche Strecke, gleicher Zeitraum, gleichzeitig beantragt, aber einmal kostet es 420 und einmal 490 Euro.«

**»EINE KOMPLETTE
BRANCHE WIRD
GEGÄNGELT, DIE
EXTREM WICHTIG FÜR
DIE GANZE BUNDES-
REPUBLIK IST.«**



Michael Findeiß

Geschäftsführer von
Hellmich Kranservice

Foto: Hellmich Kranservice



Ein Kran kommt zum Einsatz, um eine alte Schilderbrücke auf der A5 zu demontieren. Foto: Michael Findeiß

Findeiß stört sich auch an den langen Bearbeitungszeiten. »Wir brauchen mindestens zwei Wochen für eine Fahrgenehmigung – auch für banale Maschinen.« Spontane Einsätze seien kaum möglich. Vor einiger Zeit drohte im Odenwald bei einem Kunden ein Kran umzustürzen. Weil Gefahr im Verzug war, rückte ein Team von Hellmich aus und sicherte den Kran. Doch als man wieder zurückfahren wollte, kam der ortsansässige Polizist und verlangte die Genehmigung für die Rückfahrt, weil ja keine Gefahr mehr im Verzug war. Das Ende der Geschichte: Der Kran stand dort sechs Wochen still.

Auch innerstädtische Einsätze seien kompliziert: Jede Kommune habe ihr eigenes Formular und eine andere Bearbeitungszeit. Darmstadt wolle beispielsweise vier Wochen Vorlauf und alles fünffach ausgedruckt. Zudem verlangten Städte immer häufiger für Straßen »Sondernutzungsgebühren«, die oft erst Monate später in Rechnung gestellt würden: »Dann kommt nach neun Monaten eine Rechnung über 600 Euro, und der Kunde sagt: euer Problem.«

Die Maschinen von Hellmich Kranservice haben ein breites Einsatzgebiet, das von Bauarbeiten und Wartungsarbeiten in der Industrie bis zur öffentlichen Infrastruktur reicht. Findeiß nennt Krankenhäuser, Schulen, Polizeigebäude oder auch die Errichtung von Oberleitungen für Bahnstrecken als Beispiele. »Wir haben nahezu alles irgendwann mal am Haken«, sagt er. Die aktuelle Überregulierung schade wirtschaftlich dem ganzen Land: »Eine komplette Branche wird gegängelt, die extrem wichtig für die ganze Bundesrepublik ist.«

Ohnmachtsgefühle und Fluchtinstinkte

Ein grundsätzliches Umdenken sei notwendig. Die Politik müsse mehr mit der Wirtschaft reden, nicht nur über sie – und sich dabei auch zeigen lassen, dass vieles technisch überholt sei. Digitalisierung sei zwar ein tolles Schlagwort, werde aber in der Praxis teilweise absurd umgesetzt. Beispiel: »Wir müssen seit März 2023 E-Rechnungen an Betriebe des Landes Hessen schicken. Aber Hessen Mobil kann uns keine schicken.« Die Gebührenbescheide seien in 140-seitige PDFs eingebettet: »Der Disponent braucht dann pro Genehmigung erst mal mindestens fünf Minuten, um die Rechnung dort überhaupt zu finden«, erklärt Findeiß mit einem tiefen Seufzen.

Laut der Studie des Instituts für Mittelstandsfor-schung sind sich nur gut 40 Prozent der Unternehmen sicher, die Rechtsnormen voll umfänglich umzusetzen. Und die Bürokratiebelastung geht dabei weit



Bei diesem Kran, einem HPC 100, liegt die maximale Hakenhöhe bei 51 Metern. Foto: Hellmich Kranservice

über Zeit- und Kostenaufwand hinaus. Die »psychologischen Kosten« im Umgang mit Bürokratie wie Wut, Verwirrung, Ohnmachtsgefühle oder Fluchtinstinkt haben für die Mehrheit der Unternehmen mindestens gleiche, wenn nicht sogar höhere Bedeutung.

Davon kann auch Ulrich Happel ein Lied singen. Er arbeitet seit über zwei Jahrzehnten in der Werbe- und Kommunikationsbranche, war in Agenturen unterschiedlichster Größe tätig. Nach 15 Jahren in einer großen Frankfurter Agentur – die meiste Zeit als Kreativchef – gründete er 2022 gemeinsam mit einer langjährigen Kollegin seine eigene Firma LaBoom Communication mit Sitz in Groß-Gerau. »Wir sind zwei sehr erfahrene Werber, die sich selbstständig gemacht haben«, sagt er.

Das Geschäft läuft gut, die Agentur beschäftigt mittlerweile acht Festangestellte. Doch sobald man mit dem Staat oder Behörden zu tun hat, wird es manchmal kompliziert. Happel beschreibt die Gründung und Verwaltung seines Unternehmens als eine Reihe bürokratischer Hürden. Schon früh habe er gelernt: »Du kannst nicht immer alles richtig machen, weil es oft gar nicht eindeutig ist, was richtig wäre.«

Besonders prägend war für ihn das Thema Rentenversicherung. Als geschäftsführender Gesellschafter war sein Status unklar. »Für ein Statusfeststellungsverfahren bekam ich ein dickes Bündel Formulare, von denen ich einige Seiten ehrlich gesagt nicht verstanden habe«, erzählt er. Auch seine Steuerberaterin kam zunächst nicht weiter. Erst nach monatelangem Schriftverkehr mit der Rentenversicherung und zahlreichen Telefonaten erhielt er schließlich die Mitteilung: »Glückwunsch, Sie sind selbstständig.« Kaum war das Verfahren jedoch abgeschlossen, begann das nächste – die Feststellung seiner Sozialversicherungspflicht. »Es war wieder ein ähnlicher, dicker Bogen mit teilweise den gleichen Fragen«, sagt er mit einer Mischung aus Fassungslosigkeit und Frustration.

»Ich bin es aus meiner Branche gewohnt, dass eine E-Mail oder ein kurzes Telefonat reicht, um eine Sache zu klären«, sagt Happel. »Aber hier war es ein Prozess, an dem viele Leute beteiligt waren und der sich über Jahre hinzog.« Selbst Mitarbeitende

in den Behörden seien oft unsicher gewesen. Eine Sachbearbeiterin habe ihm irgendwann offen gesagt: »Bei uns wissen leider auch nicht alle, wie das geht.«

Ein weiteres Dauerthema ist für Happel die Künstlersozialkasse (KSK), an die er in bestimmten Fällen Beiträge für Freelancer abführen muss. Die Regelungen seien so unklar und komplex, dass sich selbst unter Steuerberatern nur wenige wirklich damit auskennen. Und das könne für kleine Agenturen zum Problem werden: »Ich kenne Fälle, in denen hohe Nachforderungen zu echten Schwierigkeiten geführt haben«, sagt er. Sein Vorschlag: »Wenn Agenturen einfach pauschal einen kleinen Teil ihres Umsatzes an die KSK abführen müssten, würde ich das sofort machen.«

Bürokratie als Gründungskiller

Auch bei anderen Vorgängen erlebt Happel Bürokratie in Reinform. Beim Umzug der Agentur innerhalb derselben Gemeinde – einige hundert Meter von der alten Adresse entfernt – wollte er einfach die Adressänderung melden und schrieb eine E-Mail ans Handelsregister. Monate später kam der Bescheid, dass die Änderung nur notariell beglaubigt möglich sei. Für die Beglaubigung habe er rund 1.500 Euro gezahlt und anschließend erfahren, dass die neue Adresse an mehrere Stellen gemeldet werden müsse. »Welche genau, konnte mir aber niemand sagen – aus rechtlichen Gründen.«

Solche Erfahrungen ziehen sich durch seinen Unternehmensalltag. »Es gibt unzählige Dinge, die man erledigen muss, aber keine zentrale Stelle, die einem erklärt, was genau. Da wir zwar unser Handwerk zu 100 Prozent verstehen – aber als kleine Agentur weder einen kaufmännischen Leiter noch eine eigene Verwaltung haben – landet das alles bei mir auf dem Tisch. Und so geht es vielen kleinen Unternehmen.«

Happel fordert, dass Behörden endlich stärker ihre Daten austauschen: »Ich verbringe einen großen Teil meiner Zeit damit, die gleichen Informationen an gefühlt zehn verschiedene Stellen zu schicken.« Für ihn ist das ein strukturelles Problem mit Folgen: »Ich glaube, Bürokratie ist einer der Gründe, warum sich viele Menschen nicht mehr trauen, ein Unternehmen zu gründen.« Sein Fazit fällt entsprechend ernüchternd aus: »Es fühlen sich viele dafür zuständig, Beiträge einzutreiben, aber kaum jemand dafür zuständig, Dinge zu erklären.« Bürokratie koste nicht nur Geld, sondern vor allem Motivation: »Ich will alles richtig machen – aber bei vielen Themen ist das schlicht nicht möglich.«

**»ICH VERBRINGE
EINEN GROSSEN
TEIL MEINER ZEIT
DAMIT, DIE GLEICHEN
INFORMATIONEN
AN GEFÜHLT ZEHN
VERSCHIEDENE STELLEN
ZU SCHICKEN.«**



Ulrich Happel

Geschäftsführer von
LaBoom Communication

Foto: LaBoom Communication



Foto: iStock.com/
Pekic

LEITPLANKEN FÜR EINE NEUORIENTIERUNG

Zwar fordert Politik einerseits öffentlichkeitswirksam Bürokratieabbau, beschließt aber gleich darauf weitere Bürokratiebelastungen. Dies führt in den Unternehmen zu einem ressourcenverschleißenden Kampf gegen Windmühlen. Deshalb hat die IHK Darmstadt einen Grundkanon von Forderungen erarbeitet, der sich an Politik und Verwaltung richtet:

1. Das **»Once-Only-Prinzip«** bei der Datenerfassung ist für uns zentral. Aktuell werden viele sinnvolle Prozesse dadurch behindert, dass sich die Verwaltung hinter der DSGVO versteckt und behauptet, verwaltungsintern keine Daten weitergeben zu dürfen. Es ist zwingend notwendig, dass der Gesetzgeber den Rahmen schafft, damit Daten zwischen Behörden auch über die Ebenen Bund, Länder und Kommunen hinweg weitergegeben und genutzt werden dürfen und müssen. Gegebenenfalls muss eine technische Lösung etabliert werden, die dies ermöglicht, dabei aber die Persönlichkeitsrechte schützt und Missbrauch verhindert. Hier könnten unter anderem die positiven Erfahrungen aus Verwaltungsverfahren anderer Mitgliedsstaaten der Europäischen Union genutzt werden.
2. Ein **Ende von »Trial and Error«** auf Kosten der Unternehmen: Bevor neue Regelungen in Kraft treten, muss der Gesetzgeber sicherstellen, dass die eigene, **erforderliche Infrastruktur bereitgestellt** wird, stabil funktioniert und erprobt ist. Zudem sollte ein angemessener Zeitraum von mindestens einem halben Jahr zwischen Verkündung und Inkrafttreten für notwendige Anpassungen seitens der Betroffenen gewährleistet sein. Es sollte eine Evaluation von Gesetzen zwei Jahre nach Inkrafttreten geben (Wirksamkeitskontrolle).
3. Auch wenn wir die Digitalisierung unterstützen: Alle gesetzlichen **Vorgaben müssen für die Betroffenen ohne die Zuhilfenahme Dritter und ohne damit verbundene zusätzliche Kosten erfüllbar sein**. Das bedeutet, dass die Neuregelungen in einer einfachen, verständlichen Sprache formuliert sind. Wo erforderlich, sind umfassende Erläuterungen, Klarstellungen und Beispiele zu geben, wie die Regelungen im unternehmerischen Alltag umzusetzen sind. Zudem müssen weiterhin sowohl analoge als auch digitale Zugangswege bestehen.
4. Leitplanken für die Dokumentationspflichten: In Fällen, in denen Dokumentationen gefordert werden, muss der Gesetzgeber einen **klaren Rahmen** (bis hin zu notwendigen Formularen) setzen, indem er die notwendigen Berichtspflichten und den jeweiligen Gültigkeitsbereich klar definiert (womit ist der Gesetzeszweck hinreichend erfüllt?) und für allgemeingültig erklärt. Somit wird klar festgelegt, welche Anforderungen die Verwaltung oder Dritte einfordern können.
5. Alle Gesetzgebungsverfahren sollten auf ihre **Wechselwirkungen und den Harmonisierungsbedarf hinsichtlich bestehenden Rechts** über alle Ebenen der Gesetzgebung (EU, Bund, Länder) hinweg **überprüft** werden. Es sollte in Deutschland kein »Gold-Plating« von EU-Rechtssetzung mehr geben.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Themenseite »Bürokratie abbauen« unter

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 6111756



»LÄSTIGER PAPIERKRAM FÄLLT WEG«

Manfred Pentz ist hessischer Minister für Entbürokratisierung. Im Interview erklärt er, wie bestehende Gesetze unternehmensfreundlicher werden, welche Pflichten bereits abgeschafft wurden – und was der Bund und Europa von Hessen als »Schnellboot des Bürokratieabbaus« lernen können.

TEXT Matthias Voigt FOTO Hessische Staatskanzlei / Salome Roessler

IHK: IHK-Präsident Christian Jöst sagt: »Jeder Politiker, den ich treffe, ist für Bürokratieabbau. Geändert hat sich aber bisher fast nichts.« Wieso läuft es mit Ihnen als Minister für Entbürokratisierung anders als bisher?

MANFRED PENTZ: Weil wir als Landesregierung liefern. Wir werden noch in diesem Jahr das erste Bürokratieabbaugesetz in Hessen verabschieden, mit dem wir 120 Vorschriften in über 90 Gesetzen abschaffen oder vereinfachen. Das hat es in Hessen noch nicht gegeben und wir arbeiten bereits am zweiten und dritten Abbaugesetz. Das ist ein klarer Weg und diesen wollen wir nicht nur in unserem Bundesland gehen, sondern auch auf Bundesebene und in Europa.

IHK: Sie hatten im Interview mit uns vor gut einem Jahr angekündigt, für jedes neue Gesetz sollen künftig zwei bestehende entschlackt werden oder ganz entfallen. Wie weit sind Sie hier schon gekommen?

MANFRED PENTZ: Wir haben uns innerhalb der Landesregierung auf die Ziele und Grundsätze der Regulierung geeinigt. Darin ist eine konsequente Überprüfung von Vorschriften mit dem Ziel des Bürokratieabbaus enthalten. Viel wichtiger als das Verhältnis neuer Gesetze zu abgeschafften Gesetzen ist es aber, dass die bestehenden Gesetze bürger- und unternehmensfreundlicher ausgestaltet werden. Indem wir mehr Flexibilität, zum Beispiel bei Unternehmensansiedlungen,

schaffen und der örtlichen Verwaltung mehr Ermessensspielräume einräumen.

IHK: In welchen Bereichen planen Sie, mit dem Bürokratieabbau zu beginnen? Wo sehen Sie Spielraum, um schnell konkrete Maßnahmen zur Entbürokratisierung umzusetzen?

MANFRED PENTZ: Wir beginnen ja nicht mehr, wir sind mitendrin. Konkrete Maßnahmen finden Sie in fast allen Bereichen. In der Kommunikation mit den Verwaltungen haben wir zum Beispiel das Schriftformerfordernis standardmäßig abgeschafft. Auf deutsch: für sehr viele Anliegen an den Staat reicht es jetzt, einfach eine E-Mail zu schreiben. Lästiger Papierkram fällt weg. Wir haben beim Planungsrecht die Beteiligung von Behörden und Institutionen zurückgeführt, damit Infrastrukturmaßnahmen schneller umgesetzt werden können. Die Bauordnung wird gerade entschlackt und wir haben Kommunen die Möglichkeit eingeräumt, landesrechtliche Vorschriften auszusetzen. Vereine und Ehrenamt haben wir nicht nur durch Vereinfachungen bei der staatlichen Förderung entlastet, sondern wir übernehmen als Land auch die GEMA-Gebühren. Das alles sind wichtige erste Schritte und Sie kennen das ja: die ersten Schritte sind immer die schwersten. Wir haben jetzt Fahrt aufgenommen und wollen in dieser Legislaturperiode noch viel erreichen.

IHK: Generell gesprochen: Wie lange wird es dauern, bis Unternehmen die angekündigten Entlastungen durch Entbürokratisierung auch spüren können?

MANFRED PENTZ: Das parlamentarische Verfahren beim ersten Bürokratieabbaugesetz ist sehr weit vorangeschritten. Ich gehe davon aus, dass die Entlastungen zum Jahresbeginn in Kraft treten. Wir müssen aber festhalten: Die entscheidenden Vorgaben für die Unternehmen kommen aus Berlin und Brüssel. Wir haben den Anspruch, dass der Bund dem hessischen Modell folgt. Die kürzlich im Bundeskabinett beschlossenen Eckpunkte und Gesetze gehen in die richtige Richtung, es hapert aber an der Geschwindigkeit. Hier wünsche ich mir mehr Mut und größere Schritte. Ähnlich ist es mit der europäischen Ebene. Wir haben jetzt einen vernünftigen Weg bei den Lieferketten gefunden, die Entwaldungsverordnung ist vorläufig gestoppt und die Omnibus-Pakete der EU-Kommission lassen auf Verbesserungen bei den Berichts- und Dokumentationspflichten hoffen. Hessen ist das Schnellboot des Bürokratieabbaus. Doch erst wenn uns die großen Tanker Bund und Europa folgen, werden wir spürbare Verbesserungen sehen.

IHK: Damit Unternehmen ihre Berichts- und Dokumentationspflichten mit überschaubarem Zeitaufwand erfüllen können, muss sich die digitale Erreichbarkeit der Verwaltung verbessern. Teilen Sie die Ansicht und wie soll dies gelingen?

MANFRED PENTZ: Die Digitalisierung ist sicherlich ein wichtiges Werkzeug. Aber aus Sicht der Entbürokratisierung warne ich auch vor zu viel Erwartung in diesem Bereich. Als erstes

müssen wir überprüfen, ob Vorschriften überhaupt noch notwendig sind. Überflüssige Berichts- und Dokumentationspflichten werden ja nicht sinnvoller, weil sie digital auszufüllen sind. Für mich gilt: Was ich abschaffe, muss ich gar nicht erst digitalisieren.

IHK: In Ihrer Rede im Landtag haben Sie für einen Kulturwandel im Verhältnis zwischen Staat und Bürgern geworben. Sie forderten ein neues Mindset in den Amtsstuben, in den Institutionen und in den Unternehmen. Was erwarten Sie von den Unternehmen?

MANFRED PENTZ: Ganz offen gesprochen: Bürokratie kommt nicht immer vom Staat. Wenn man zum Beispiel DIN, ISO oder andere Branchenstandards und technische Regelungen anschaut – da lohnt sich auch von Seiten der Wirtschaft ein kritischer Blick. Ich habe immer gesagt, Bürokratieabbau ist eine Teamleistung. Das heißt, dass auch jeder im Team Deutschland seine Verantwortung übernehmen muss. Auch die Unternehmen und Branchenverbände.

IHK: Laut einer Studie des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn fühlen acht von zehn Unternehmen aufgrund der Bürokratiebelastung eine abnehmende Freude an ihrer unternehmerischen Tätigkeit. Wie wollen Sie ihnen wieder Zuversicht und Freude am Handeln bescheren?

MANFRED PENTZ: Mitmachen beim Bürokratieabbau. Wir haben in Hessen einige Institutionen geschaffen, in denen sich Unternehmen, aber auch Gewerkschaften und Kommunen, Verbände und andere gesellschaftliche Akteure aktiv am Abbau von Vorschriften beteiligen können: in Wiesbaden das Bündnis gegen Bürokratie, in Brüssel das Sounding Board der Wirtschaft. Wenn wir gemeinsam echte Erfolge erreichen, dann bin ich mir sicher – dann kommt auch die Lust am Unternehmertum zurück.

ZUR PERSON

Der gebürtige Darmstädter **Manfred Pentz** (45) ist seit Januar 2024 hessischer Minister für den Bund, Europa, Internationales und Entbürokratisierung. Von 2014 bis 2024 war er Generalsekretär der CDU Hessen. Zu Beginn seiner Laufbahn absolvierte Pentz eine Ausbildung als Versicherungskaufmann, einige Jahre später beendete er sein berufsbegleitendes Studium als Versicherungsbetriebswirt.

WIE WEIT IST DIE GENEHMIGUNGSWENDE?

Der DIHK-Beschleunigungsmonitor nimmt den Umsetzungsgrad gesetzlicher Maßnahmen für schnellere Verfahren in den Blick.

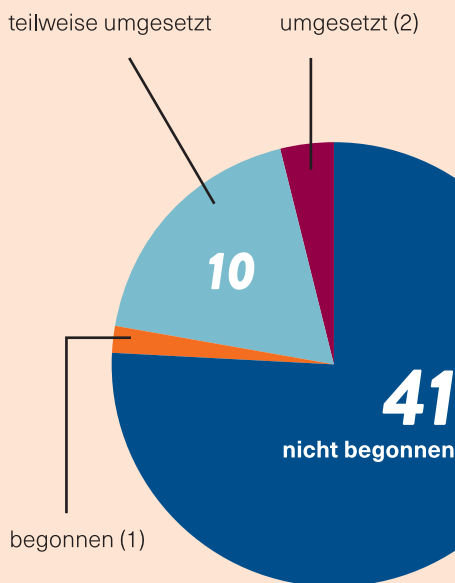
Am 6. November 2023 haben Bund und Länder mit dem Beschleunigungspakt zahlreiche Maßnahmen beschlossen, mit denen sie das beschworene »Deutschland-Tempo« erreichen wollen. Vereinbart wurden 150 Arbeitsaufträge für schnellere und einfachere Verfahren. Dazu gehören viele Gesetzesänderungen im Genehmigungs- und Planungsrecht ebenso wie Veränderungen bei der Verwaltung, etwa hin zu einer stärkeren Digitalisierung. In einem weiteren Schritt beschlossen Bund und Länder am 18. Juni 2025, den Beschleunigungspakt bis zur Hälfte der 21. Legislaturperiode vollständig umzusetzen und weiterzuentwickeln.

Der Beschleunigungsmonitor der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) beobachtet den Umsetzungsgrad der

aus Sicht der Wirtschaft wichtigsten gesetzlichen Maßnahmen, von Genehmigungsfiktionen bis zur Einschränkung der aufschiebenden Wirkung. Beurteilt wird dabei, ob die jeweilige Maßnahme in den für die Wirtschaft wichtigsten Fachgesetzen begonnen und in welchem Umfang sie umgesetzt wurde. Im Oktober 2025 verzeichnete der Monitor lediglich zwei vollständig umgesetzte Gesetzesänderungen sowie zehn, die teilweise oder eingeschränkt umgesetzt wurden.

Damit steht die Bundesregierung noch ganz am Anfang, um die 54 zentralen Gesetzesänderungen vollständig für alle Wirtschaftsbereiche umzusetzen. Von einer echten Genehmigungs- wende, die alle Verfahren beschleunigt, ist Deutschland weiterhin weit entfernt.

BESCHLEUNIGUNGSMONITOR, VORHABEN INSGESAMT: 54



Grafik: DIHK, Stand: Oktober 2025

DER HIKH- BÜROKRATIEMELDER

Ausschweifende Bürokratie sorgt bei Unternehmen regelmäßig für Frustration. Gleichzeitig reicht das Schlagwort »Bürokratie« nicht aus, um von Politik und Verwaltung mehr Rücksicht auf Belange der Wirtschaft einfordern zu können. Für die Interessenvertretung durch die IHKs ist es daher wichtig, konkrete Beispiele anführen zu können. Mit dem Bürokratiemelder des Hessischen Industrie- und Handelskammertags (HIHK) können Mitgliedsunternehmen ihre bürokratischen Belastungen schildern. Dadurch ist der HIHK besser sprachfähig gegenüber Politik und Verwaltung. Hierfür können Sie Ihre Negativbeispiele in einem Formular eintragen.

Den Link zum HIHK-Bürokratiemelder finden Sie unter

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 6111756

»Weg von der Vollkaskomentalität«

Ein Kommentar zum Bürokratieabbau von Martin Proba, Geschäftsbereichsleiter Unternehmen und Standort der IHK Darmstadt

Die Bürokratiebelastung ist eines der zentralen Probleme, die Unternehmer*innen am Standort Deutschland monieren. Sie gängelt unternehmerisches Handeln und ist betrieblichen Investitionen nicht förderlich. Ansätze, das Problem anzugehen, sind da. In Hessen setzt das von Staatsminister Manfred Pentz geführte Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales und Entbürokratisierung ein deutliches Signal. Gleiches gilt für das Ministerium für Digitales und Staatsmodernisierung auf Bundesebene. Beide Ministerien haben erste Entlastungspakete vorgelegt.

Es ist aber nicht nur die Anzahl von Gesetzen, die Betriebe behindert, sondern die Tatsache, dass gesetzliche Regelungen teilweise nicht harmonisiert sind. Dazu gibt es eine Vielzahl von Regelungen unterhalb der Gesetzesebene, die Unternehmer*innen teilweise gar nicht bekannt sind. Das wird dann noch überlagert von unterschiedlicher Verwaltungspraxis im föderalen Deutschland. Hier Vorschriften zu reduzieren und Gesetze so zu formulieren, dass sie keiner Erläuterung bedürfen, ist unverzichtbar. Einzelfallentscheidungen sind dann Sache der Justiz. So weit die Analyse.

Was ist zu tun? Es hilft nicht, das Problem nur institutionell anzugehen, zu groß sind die Beharrungskräfte des Systems. Das ist verständlich, denn niemand sägt den Ast ab, auf dem er sitzt und die »Vollkaskomentalität« ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Aber es gibt eine Lösung: Hilfreich wäre, sich auf den ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog zu besinnen, der gefordert hatte, dass ein Ruck durch Deutschland gehen müsse. Dieser Ruck sollte zwei Veränderungen auslösen. Erstens indem das Bewusstsein gestärkt wird, dass Leben Risiko ist, jeder eigenverantwortlich handelt und der Staat nicht alle Risiken aus dem Weg räumt. Die sozialstaatliche Verpflichtung, Bedürftige zu unterstützen, steht dabei außer Frage. Zweitens sollte aber der Staat bei Vorschlägen der Wirtschaft zum Bürokratieabbau in Politik und Verwaltung nicht reflexartig erklären, warum das nicht geht, sondern sich aufmachen, zu klären, wie es gehen könnte.

Wenn wir diesen Ruck verspüren und daraus den notwendigen Paradigmenwechsel gemeinsam hinbekommen, sind wir auf dem richtigen Weg.

»Der Staat kann nicht alle Risiken aus dem Weg räumen.«

Martin Proba



Martin Proba. Foto: Dennis Möbus



Bei Adams Radladen in **Münster** (von links): Tanja Hoch, Hiltrud Schäfer, Bürgermeister Joachim Schledt, Adam Schneider, Sandra Schröbel, Dr. Daniel Theobald und Jessica Schmitt.

»Wir ziehen an einem Strang«

Sechs Wochen lang hat die IHK-Initiative »Heimat shoppen« die Bedeutung des regionalen Einzelhandels und der Gastronomie in den Fokus genommen. Vom 12. September bis 1. November beteiligten sich in Südhessen rund 680 Geschäfte und Gastronomiebetriebe aus 30 Kommunen, um für das Einkaufserlebnis vor Ort zu werben.

TEXT Matthias Voigt FOTOS Klaus Mai

»Wir zeigen mit der Aktion »Heimat shoppen«, dass wir gemeinsam die Stärken des stationären Einzelhandels viel besser ausspielen können«, sagte Ulrike Jakobi, Vizepräsidentin der IHK Darmstadt. »Wir ziehen an einem Strang, um unsere Innenstädte zu beleben. Einzelhandel und Gastronomie sind ein wesentlicher Baustein für eine lebenswerte Region.« Dabei muss sich der Einzelhandel neuen Herausforderungen stellen und auf Veränderungen reagieren. Doch es brauche auch das Bewusstsein der Menschen vor Ort, dass sie selbst Einfluss darauf haben, wie vital das Geschäftsleben einer Kommune ist. »Wenn wir die Angebote, die Beratung und Dienstleistung vor Ort wieder mehr wertschätzen, hat der Einzelhandel auch weiter eine Zukunft«, sagte die IHK-Vizepräsidentin, selbst Geschäftsführerin mehrerer Edeka-Märkte.

Das Spektrum der Aktionen reichte in diesem Jahr von besonderen Angeboten, Gewinnspielen, Rabattaktionen bis hin zu Kulturveranstaltungen, verkaufsoffenen Sonntagen und Stadtfesten, die den

Aufenthalt in den Innenstädten zu einem echten Erlebnis machten.

Seit dem Jahr 2020 beteiligt sich die IHK Darmstadt an der bundesweiten IHK-Kampagne »Heimat shoppen«. Sie unterstützt die Händler*innen und Gastronomen mit Werbemitteln wie Papiertüten, Bierdeckeln, Plakaten, Aufklebern und Social-Media-Vorlagen, um Aufmerksamkeit für das Einkaufserlebnis vor Ort zu erzeugen.

Die IHK Darmstadt hat sich zum Ziel gesetzt, die lokalen Akteure zusammenzubringen, um sich für lebendige Innenstädte starkzumachen. Die Industrie- und Handelskammer ist Netzwerkpartnerin, Ideengeberin und unterstützt Einzelhändler aus ihrem Bezirk mit Workshops und Informationsveranstaltungen zu Themen, die den Handel betreffen. Weitere Infos auf

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 4647160



Vor dem Geschäft Reit- und Fahrsport Eitel in **Fränkisch Crumbach** (von links): Laura Ewest, Patrick Körber, Daniel Theobald, Erika Eitel, Nina Heerstraß, Gabi Keil, Ute Büchner, Klaus Schulze, Günter Horn, Bürgermeister Matthias Horlacher und Willi Eitel.



Glücksrad vor dem Post- und Lotto-Lädchen in **Fränkisch Crumbach**.



Große Teilnahme auch in **Reinheim** (von links): Daniela Horn, Heidi Nelius, Corina Horn, Tina Lubecki, Rainer Lauterbacher, Daniela Meyer-Lienert, Anna Gabriele Knierim-Schindler, Thomas Göbel, Michaela Möbius, Marie Peter, Philip Heimer, Anette Altmann, Marcella Lüdicke, Grit Schieck, Kirsten Emig, Ulrich Diehl und Peter Pabst.



Werbeartikel auf dem Wochenmarkt in **Mörfelden-Walldorf**.

DIESE ORTE UND STÄDTE WAREN DABEI

Landkreis Darmstadt-Dieburg: Babenhausen, Bickenbach, Dieburg, Griesheim, Groß-Umstadt, Groß-Zimmern, Mühlthal, Münster, Pfungstadt, Reinheim, Seeheim-Jugenheim

Odenwaldkreis: Bad König, Erbach, Fränkisch Crumbach, Michelstadt, Reichelsheim

Landkreis Bergstraße: Bensheim, Mörlenbach, Rimbach, Wald-Michelbach, Zwingenberg

Landkreis Groß-Gerau: Groß-Gerau, Mörfelden-Walldorf, Rüsselsheim

Darmstadt: Darmstadt-Eberstadt



Foto: iStock.com/shih-wei

Wo bleiben die Reformen?

Trotz Milliardenprogrammen der Bundesregierung lässt der erhoffte Aufschwung auf sich warten. Der Blick in die Zukunft bleibt pessimistisch. Vom angekündigten Herbst der Reformen sind die Unternehmen enttäuscht. Das zeigt die aktuelle Konjunkturmfrage der IHK Darmstadt.

TEXT Dr. Peter Kühnl

Der Aufschwung lässt auf sich warten. Zu diesem Ergebnis kommt die aktuelle Konjunkturmfrage der IHK Darmstadt, für die sie rund 900 Unternehmen aus der Region befragt hat. Die Industrie meldet weitere Rückgänge bei Aufträgen und Umsatz, die Einzelhändler berichten von verunsicherten Kunden. Bei den Dienstleistern ist die Lage durchgewachsen, insbesondere Dienstleistern mit Kunden in der Industrie geht es nicht gut. Für die kommenden Monate ist die Mehrheit der Unternehmen pessimistisch. Der angekündigte Herbst der Reformen ist aus Sicht der Unternehmen eine herbe Enttäuschung.

IHK-Index verspricht kein Wachstum

Der IHK-Geschäftsklimaindex fasst Lage und Erwartung der Unternehmen zusammen. Gegenüber Frühsommer 2025 verliert der Index zwei Punkte. Er liegt mit aktuell 88 Punkten auf dem gleichen Niveau wie zum Ende der Ampelregierung. Nur 20 Prozent der befragten Unternehmen in Südhessen beurteilen ihre Lage als gut, 50 Prozent als befriedigend, 30 Prozent als schlecht. Gegenüber Frühsommer verliert der Saldo aus zufriedenen und unzufriedenen Unternehmen sechs Punkte. Er liegt jetzt bei minus zehn Prozentpunkten. »Die Effekte des von der Regierung beschlossenen Sondervermögens haben die Unternehmen noch nicht erreicht. Hinzu kommt, dass

das weltwirtschaftliche Umfeld unter anderem durch die US-Zölle rauer geworden ist«, bewertet IHK-Hauptgeschäftsführer Robert Lippmann das Umfrageergebnis.

Die Zukunftserwartungen haben sich nicht verbessert. Nur zwölf Prozent der Unternehmen rechnen mit einem Aufschwung, 61 Prozent glauben, dass es so bleibt, wie es ist. Mehr als jedes vierte Unternehmen (27 Prozent) befürchtet eine weitere Verschlechterung. Damit bleibt der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen fast unverändert bei minus 15 Prozentpunkten. »Die Stimmung in den Unternehmen ist angespannt – viele spüren, dass Entlastungen zwar angekündigt, aber noch nicht umgesetzt sind«, erläutert Lippmann. »Die Unternehmerinnen und Unternehmer nehmen ein politisches Bemühen wahr. Einen wirtschaftspolitischen Befreiungsschlag erkennen sie aber nicht.«

In der Folge sind die Betriebe bei Personal- und Investitionsentscheidungen zurückhaltend. »Bei den einen fehlt die Zuversicht, bei den anderen das Geld«, ergänzt IHK-Konjunktur-experte Dr. Peter Kühnl. Nur 26 Prozent der Unternehmen wollen mehr investieren, während 37 Prozent sich gezwungen sehen, bei Investitionen den Rotstift anzusetzen. In der Personalplanung ist die Zurückhaltung der Unternehmen noch deutlicher.

Als größtes Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung sehen die südhessischen Unternehmen die Inlandsnachfrage, trotz der mobilisierten Milliarden für Verteidigung und Infrastruktur. Diese Auffassung äußern zwei von drei Unternehmen (67 Prozent, plus fünf Prozentpunkte). »Die konjunkturelle Talsohle dürften wir mit Rekordverschuldung durchschreiten. Aber ohne Reformen bleibt der Aufschwung ein Strohfeuer«, mahnt Lippmann. Als zweithäufigstes Risiko nennen die Unternehmen die Wirtschaftspolitik (65 Prozent der Nennungen, plus fünf Prozentpunkte). Robert Lippmann: »Vom wirtschaftspolitischen Neuanfang der Regierung haben die Unternehmen mehr erwartet. Strukturreformen kommen kaum voran. Die Unternehmen brauchen weniger Ankündigungen – und mehr konsistente Entscheidungen und verlässliche, auf Wettbewerbsfähigkeit ausgerichtete Rahmenbedingungen. Bürokratie, Infrastruktur, Fachkräftesicherung und Energieversorgung sind die Themen, bei denen es vorangehen muss. Was Wachstum und Innovation fördert, muss Vorrang haben, allen voran der Abbau von Genehmigungs- und Meldepflichten.«

Die Politik sollte mehr Mut zeigen

Als drittgrößtes Risiko sehen die Unternehmen die Entwicklung der Arbeitskosten (57 Prozent der Nennungen). »Hier macht sich die beschlossene Erhöhung des Mindestlohnes für 2026 und 2027 bemerkbar. Jedes dritte Unternehmen sieht sich gezwungen, im eigenen Unternehmen deswegen auch die Gehälter höherer Lohngruppen anzuheben«, ergänzt Lippmann.

Alles in allem wünscht sich IHK-Hauptgeschäftsführer Lippmann mehr Mut zu Reformen und Umsetzungstreue bei angekündigten Reformprojekten. »Das Lieferkettengesetz zu entschärfen, war ein Schritt in die richtige Richtung«, nennt Lippmann als Beispiel. Doch müsse jetzt bei Bürokratieabbau, Fachkräftezuwanderung und Energiepolitik nachgelegt werden. »Mutlosigkeit kann sich unser Wirtschaftsstandort nicht länger leisten.«

Den vollständigen
Konjunkturbericht der IHK
Darmstadt finden Sie unter

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 13442

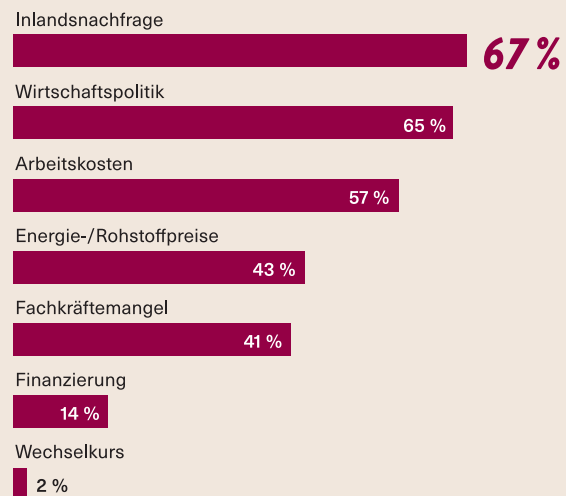
INVESTITIONEN

Sind in Ihrem Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten größere Investitionen vorgesehen?



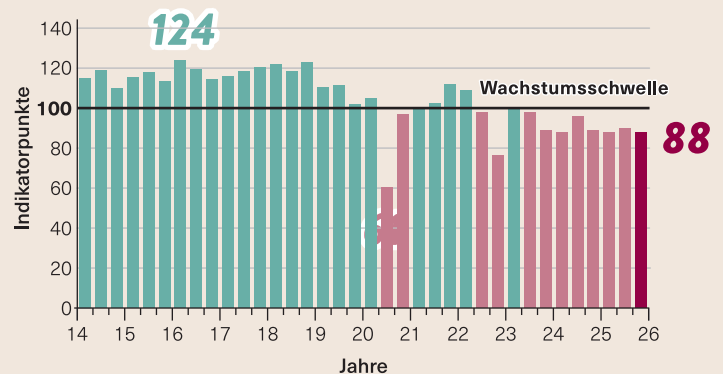
RISIKEN

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden zwölf Monaten? (Mehrfachnennungen möglich)



GESCHÄFTSKLIMAINDEX

Der Geschäftsklimaindex fasst Lage und Erwartung der befragten Unternehmen zusammen.



»DAS JOBTICKET IST SEHR BELIEBT«

Seit 30 Jahren bewegt der Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) die Region – im Jahr 2024 wurde mit 825 Millionen Fahrgästen der Höchststand erreicht. Im Interview erklärt Prof. Knut Ringat, Vorsitzender der RMV-Geschäftsführung, wie das Deutschlandticket in der Region ankommt und welche Angebote es speziell für Unternehmen und Mitarbeitende gibt.

INTERVIEW Matthias Voigt



ZUR PERSON

Prof. Knut Ringat studierte an der Hochschule für Verkehrswesen in Dresden Technische Verkehrskybernetik. Seit April 2008 ist er Geschäftsführer des Rhein-Main Verkehrsverbundes, seit 2009 Vorsitzender der Geschäftsführung. Darüber hinaus ist der 65-Jährige seit 2009 Vizepräsident des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen e. V. (VDV).

Foto: RMV / Holger Peters

IHK: 825 Millionen Fahrgäste konnte der RMV zuletzt verzeichnen. Was hat dazu beigetragen?

PROF. KNUT RINGAT: Die Einführung des Deutschlandtickets 2023 gab den Fahrgastzahlen einen spürbaren Schub und das zeigt: Ein einheitliches und einfaches Tarifprodukt zu einem attraktiven Preis kommt gut an. Die Menschen wollen den ÖPNV! Das Deutschlandticket müssen wir gemeinsam zum Erfolg führen, preislich muss das Ticket für Fahrgäste und Branche gleichermaßen verlässlich sein. Es braucht eine langfristige Finanzierungszusage, eine einheitliche Governance, eine geregelte Einnahmenaufteilung sowie ein Deutschlandangebot und einen kundenfreundlichen, digitalen und einheitlichen Vertrieb.

IHK: Stichwort Deutschlandticket: Wie profitieren Unternehmen und ihre Mitarbeitenden ganz konkret davon?

PROF. KNUT RINGAT: Für Unternehmen ist natürlich vor allem das RMV-JobTicket von Interesse, da die Mitarbeitenden hier zum geringen Preis flexibel mobil sein können. Nicht umsonst ist das RMV-JobTicket bereits seit Jahren sehr beliebt, vor allem wegen der attraktiven Mitnahmemöglichkeit von Familie und Freunden abends und am Wochenende. Einen weiteren Schub bekam es durch die Variante mit Deutschlandticket: Durch das Deutschlandticket Job können Mitarbeitende nun bequem mit einem Ticket durch ganz Deutschland reisen. Das Unternehmen kann dies mit mindestens 25 Prozent oder

bis zu 100 Prozent finanzieren. Vor Einführung des Deutschlandticket Job gab es 515 Verträge für das RMV-JobTicket – derzeit haben wir rund 310 RMV-JobTicket-Verträge mit ca. 160.000 Berechtigten sowie über 900 Verträge für das Deutschlandticket Job mit ca. 115.000 Nutzenden, die damit zum kleinen Preis über Hessens Grenzen hinaus auf lange Reise gehen können.

IHK: Welche weiteren Angebote hat der RMV für Firmen? Was hat es mit dem Konzept »Mobilitätsbudget« auf sich?

PROF. KNUT RINGAT: Mit dem Mobilitätsbudget können Mitarbeitende für einen vom Unternehmen festgelegten Betrag monatlich individuell Verkehrsmittel aller Art nutzen und erhalten das Geld im nächsten Monat automatisch über die Gehaltsabrechnung zurück. Der große Vorteil des Mobilitätsbudgets liegt zudem nicht nur in der individuellen Auswahl, sondern auch in der Abwicklung. Die Abwicklung ist digital, einfach und kann in wenigen Schritten umgesetzt werden. Das Unternehmen kann die Auswahl der Verkehrsmittel nach ihren Mobilitätsrichtlinien festlegen und Mitarbeitende können frei entscheiden, wie sie unterwegs sein möchten. Das Deutschlandticket Job ist hiermit einwandfrei kombinierbar, sodass Mitarbeitende den Hauptteil des Heimwegs mit dem Zug oder dem Bus zurücklegen können, bevor sie dann die anderen Mobilitätsoptionen, beispielsweise den E-Scooter, für die restlichen Meter nach Hause benutzen. Alles läuft bequem über die RMVplus-App: Belege hochladen, Mobilitätsdienste buchen – fertig. Hinter dem reibungslosen Ablauf steht die Zusammenarbeit mit dem erfahrenen Anbieter Mobiko.

IHK: Der RMV wurde dieses Jahr 30 Jahre alt. Wie hat sich Mobilität seither verändert?

PROF. KNUT RINGAT: In den vergangenen 30 Jahren hat sich der RMV von einer anfänglichen Vision zu einem innovativen und zukunftsorientierten Verkehrsverbund entwickelt. Wir verbinden die Menschen der Region, bringen sie zusammen. Bei uns kommen Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten, aus allen Hintergründen zusammen. Wir sind Teil des täglichen Lebens der rund 2,5 Millionen Menschen, die wir jeden Tag im RMV befördern. Aber: Bei einem Fahrgastwachstum von 56 Prozent und gleichzeitig nur zwei Prozent Infrastrukturausbau stoßen wir nun seit geraumer Zeit an unsere Grenzen, die Maximalauslastung des Schienennetzes ist erreicht, es gibt also auch weiterhin seitens Regierung und Deutscher Bahn viel zu tun.

IHK: Blick nach vorne: Wie wird der Nahverkehr in Frankfurt-Rhein-Main morgen aussehen?

PROF. KNUT RINGAT: Auch nach 30 Jahren Verbundgeschichte gibt es immer noch viel Potenzial, da ist nach wie vor Luft nach oben. Vor allem die Digitalisierung in unserer Branche muss vorangetrieben werden, der Vertrieb sollte idealerweise in naher Zukunft deutschlandweit einheitlich digital laufen. Eine der größten Herausforderungen aktuell ist auch die Qualität der Schienenleistungen, mit dem Infrastrukturausbau wird diese bis 2030 aber zunehmend besser werden. Hinzu kommt der Mangel an Personal in den Stellwerken und im Betrieb. Wir arbeiten hier eng mit den Verkehrsunternehmen zusammen und unterstützen deren aktuelle Einstellungsinitiativen. Gleichzeitig weiten wir unsere Rufbus-Angebote im RMV weiter aus und testen autonomes Fahren, damit wir Linien- und Bedarfsverkehre im ÖPNV zunehmend verzahnen.

**»WIR VERBINDEN
DIE MENSCHEN DER
REGION, BRINGEN
SIE ZUSAMMEN.«**



Mit dem Jobticket kann man abends und am Wochenende Familie und Freunde im ÖPNV mitnehmen. Foto: RMV / Stefanie Kösling



Die beiden Geschäftsführer von Mimosense, Dr.-Ing. Omar Ben Dali (von links) und Dr.-Ing. Romol Chadda sowie Laudator Prof. Dr. Dennis Lotter, Geschäftsführer von Remigius Fresenius Pioneer Ventures. Foto: Maria Tara / Hessischer Gründerpreis

WIE EINE DIGITALE HAUT

Das Start-up Mimosense aus Darmstadt gewinnt mit der Entwicklung einer neuartigen Sensortechnologie den Hessischen Gründerpreis.

TEXT Matthias Voigt

In vier Kategorien wird der Hessische Gründerpreis verliehen. Eine davon berücksichtigt Gründungen aus der Hochschule. Mit Mimosense, Panocular AI und Zenaris war diese Kategorie bei der Ausgabe 2025 fest in Darmstädter Hand, die drei Vertreter machten den Gewinner unter sich aus. Bei der Preisverleihung Anfang November in der Stadthalle in Hofheim am Taunus setzte sich schließlich Mimosense, ein Spin-off der TU Darmstadt, durch. In die Wertung flossen die Urteile der Jury, die Voten der rund 200 Besucher und Besucherinnen der Fachtagung aus der Hessischen Gründerszene sowie mehrere tausend Stimmen aus dem offenen Online-Voting ein. Für den Wettbewerb waren im Frühjahr 156 Bewerbungen eingegangen.

Die beiden Gründer Dr.-Ing. Omar Ben Dali und Dr.-Ing. Romol Chadda haben eine neuartige Sensortechnologie entwickelt und patentieren lassen, die wie eine ultrafeine digitale Haut eingesetzt werden kann. Sie fühlt wie eine menschliche Fingerspitze und erfasst Vitalparameter wie Puls, Atmung und Gewicht. Die digitale Haut kommt ohne jeglichen Hautkontakt aus, sie wird in Alltagsgeräte eingesetzt – vom Schwangerschaftsgürtel über Polstermöbel bis zum Pflegebett.

Ben Dali und Chadda hatten die Erfahrung gemacht, dass die aktuell gängige Gesundheitsüberwachung häufig lückenhaft und

aufwendig sei. Sie sind überzeugt, dass ihr Produkt ein kontinuierliches, kabelloses und zuverlässiges Gesundheitsmonitoring ermöglicht und in der Folge Pflegekräfte entlastet. Die Jury urteilte: »Mit dem Schwangerschaftsgürtel bietet Mimosense werdenden Müttern Sicherheit und eröffnet vielfältige Perspektiven für Anwendungen in Gesundheit, Pflege und Industrie.«

Eine weitere Innovation hat der Finalist Panocular AI zu bieten. Das Unternehmen ermöglicht den KI-Einsatz auf kleinen Geräten wie Drohnen, Robotern oder smarten Kameras. Durch das eigene Software-Framework können komplexe KI-Modelle direkt auf dem Endgerät ausgeführt werden – ohne Cloud, ohne Verzögerungen und bei niedrigem Energieverbrauch. Der dritte Finalist beim Hessischen Gründerpreis, Zenaris, hat eine Fernbedienung entwickelt, die Senior*innen und Menschen mit Behinderung digitale Teilhabe verschafft. Das System besteht aus einer TV-Box mit Webcam und einer Fernbedienung mit großen, individuell programmierbaren Bildtasten. Per Knopfdruck sind Videotelefonate, Infoabruf oder Unterhaltung möglich – ganz ohne technische Vorkenntnisse.

www.mimosense.com

www.panocular.ai

www.zenaris.com

IHK BIETET VOLLDIGITALE URSPRUNGSZEUGNISSE

Die Nachweise für Exporteure können nun als rechtsverbindliches PDF ausgestellt werden.

TEXT Matthias Voigt

Für Deutschlands Exporteure beginnt eine neue Ära: Seit dem 15. September erhalten Unternehmen Ursprungszeugnisse und Bescheinigungen erstmals bundesweit als fälschungssicheres, digital unterschriebenes PDF. Möglich macht das eine neue Funktion der bewährten IHK-Anwendung eUZweb. Die IHK-Organisation gehört damit zu den noch wenigen Institutionen in Deutschland, die in dieser Größenordnung – mehr als eine Million Urkunden pro Jahr – vollständig digitale Nachweise ausstellt.

»Das digitale Ursprungszeugnis ist für unsere Unternehmen ein Durchbruch«, sagt Axel Scheer, Teamleiter Internationales der IHK Darmstadt. »Es macht Exportgeschäfte schneller, sicherer und einfacher – ein Meilenstein auf dem Weg zu mehr Effizienz im internationalen Handel.« Bislang konnten Unternehmen ihre Ursprungszeugnisse zwar schon online beantragen, für die Ausstellung und Verwendung war jedoch noch immer ein Ausdruck zwingend erforderlich. Mit der neuen Lösung entfällt dieser Zwischenschritt – die Nachweise werden volldigital als rechtsverbindliches PDF ausgestellt.

Ursprungszeugnisse sind zentrale Dokumente im internationalen Warenverkehr. Sie bestätigen offiziell das handelspolitische Herkunftsland einer Ware und sind für viele Zollbehörden weltweit erforderlich, etwa um Einfuhrbestimmungen oder Zollsätze

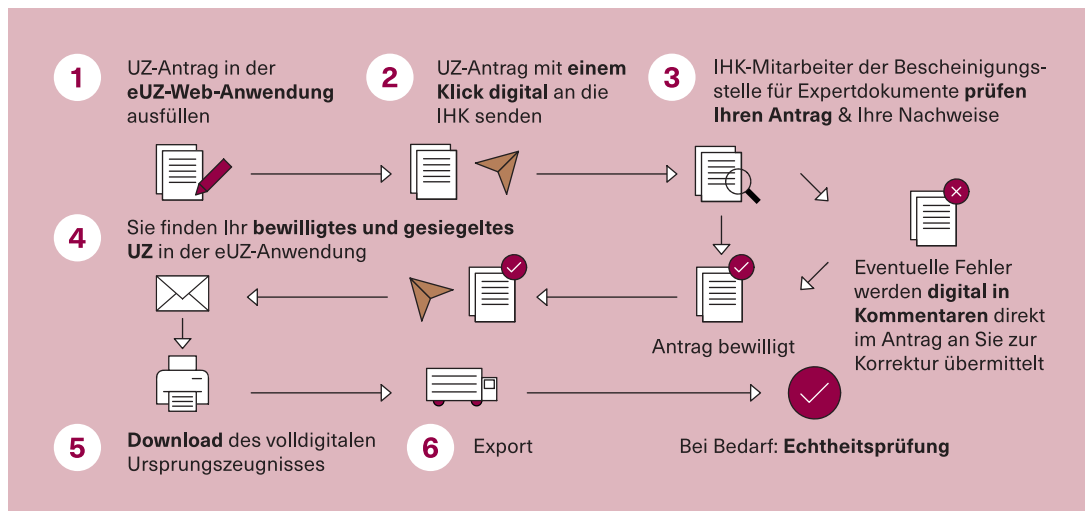
korrekt anzuwenden. Jährlich stellen die 79 Industrie- und Handelskammern in Deutschland rund eine Million dieser Nachweise aus, bei der IHK Darmstadt waren es im Jahr 2024 mehr als 20.000 Ursprungszeugnisse.

Die neue digitale Variante – kurz dUZ – erfüllt höchste rechtliche Anforderungen. Jedes Dokument enthält eine digitale Unterschrift, eine eindeutige Seriennummer sowie einen Prüf- bzw. QR-Code, mit dem sich die Echtheit online überprüfen lässt.

Für die Unternehmen bedeutet das eine spürbare Entlastung: Am gewohnten Verfahren ändert sich nichts – die Beantragung läuft weiterhin über die zentrale Plattform. Neu ist, dass die Dokumente ab Mitte September auch digital bereitgestellt werden. Damit entfällt der Druck; die Nachweise können sofort elektronisch weitergeleitet werden. »Gerade in Zeiten komplexer Lieferketten und zunehmender Handelshemmnisse ist die Digitalisierung der Ursprungszeugnisse ein wichtiges Signal«, sagt Scheer. »Sie spart wertvolle Zeit, reduziert Aufwand und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit des Exportstandorts Südhessen.« Weitere Infos finden Sie unter

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 130405



In wenigen Schritten können sich Unternehmen volldigitale Ursprungszeugnisse ausstellen lassen.
Foto: DIHK

VERLAGS Special

11/12
2025



Darmstadt-Dieburg und
Groß-Gerau stellen sich vor



Foto: Istockphoto / Andreas Freund

Ein Landkreis stellt sich vor

Darmstadt-Dieburg: Top-Wirtschaftsstandort im Herzen Europas

Zentrale Lage, beste Infrastruktur, hohe Wirtschaftskraft und ein lebenswertes Umfeld – all diese Faktoren machen den Landkreis Darmstadt-Dieburg zu einer der Top-Adressen für Unternehmen und begehrte Fachkräfte.

23 silberne Sterne auf blauem Grund, darüber ein wehrhafter Löwe: Das Wappen des Landkreises Darmstadt-Dieburg symbolisiert Kraft und den Zusammenhalt von 23 kreisangehörigen Gemeinden. Rund 300.000 Menschen leben und arbeiten hier. Sie bilden damit den zentralen Bestandteil eines der gefragtesten Wirtschaftsstandorte Deutschlands – nicht wenige Experten sagen: sogar Europas. Und das hat gleich mehrere Gründe.

Infrastruktur zählt zu den Top-4 in Deutschland

Da ist zunächst einmal die geografische Lage und die verkehrstechnische Anbindung an den Rest der Welt. Mit dem Frankfurter Flughafen ist einer der größten Luftverkehrsknotenpunkte aus allen Ecken des Landkreises in kurzer Zeit zu erreichen. Die wichtigen Bundesautobahnen A3, A5 und A67 durchziehen oder streifen das Kreisgebiet, und auch die Anzahl der nahegelegenen ICE-Fernbahnhöfe (neben Darmstadt auch Frankfurt City, Frankfurt Flughafen, Hanau und Aschaffenburg) gewährleistet hohe Mobilitätsstandards. Hinzu kommt ein gut ausgebauter öffentlicher Personennahverkehr, und nicht zuletzt sei auch die modernisierte Odenwaldbahn als attraktives Verkehrsmittel erwähnt. Logische Konsequenz: Der Landkreis zählt

unter den deutschen Wirtschaftsstandorten hinsichtlich seiner Infrastruktur zu den vier besten in Deutschland.

**BUSINESSPLAN:
MIT BUS UND BAHN
ZUR ARBEIT FAHR'N**

HEAG MOBILIO **JOB TICKET**
Für alle Unternehmen

heagmobilo.de/jobticket

KramVisual

Durch seine Lage im südlichen Hessen und beispielsweise der Nähe zum Odenwald bietet Darmstadt-Dieburg seinen Einwohnern zudem eine sehr hohe Lebensqualität, sei es ruhig und familienfreundlich im Grünen oder in einer der pulsierenden Städte. Urbanes und ländliches Leben, Natur und florierende Wirtschaft in einem Landkreis – das macht den Kreis für Unternehmen, ihre Beschäftigten und neu hinzuziehende Fachkräfte so attraktiv.

Wissenschaftsstandort mit internationalem Ruf

Seine ökonomische Stärke verdankt der Landkreis auch einem ausgewogenen Branchenmix aus Handel, Industrie und Dienstleistungen. Hinzu kommen Wein- und Spargelanbau in den ländlichen Regionen. Eine Vielzahl mittelständischer Betriebe sind im Kreisgebiet ebenso angesiedelt wie verschiedene Großunternehmen, beispielsweise Merck, Evonik oder die Deutsche Telekom.

Der Landkreis Darmstadt-Dieburg gilt darüber hinaus international als bedeutender Technologie- und Wissenschaftsstandort

mit exzellenten Bildungs- bzw. Weiterbildungsangeboten. Für „Nachschub“ an akademischem Nachwuchs sorgen TU und Hochschule sowie die Technische Fachhochschule Darmstadt. Das Schuldorf Bergstraße verfügt über sowohl über einen internationalen Kindergarten als auch eine internationale Schule. Ebenfalls in Seeheim-Jugenheim befindet sich das renommierte Bildungszentrum der Lufthansa.

Auch Existenzgründerinnen und -gründer finden beim Landkreis vielfältige Unterstützung. So bietet der Fachbereich Klimaschutz, Infrastruktur und Standortförderung eine bedarfsorientierte Begleitung für alle, die es in die Selbstständigkeit zieht – etwa mit Fortbildungen, einem umfangreichen Netzwerk und Informationen zu Themen wie Businessplan, Finanzierung und Förderung sowie Fragen der Rechtsform. Fundierte Gründungsberatung gibt es außerdem bei der Industrie- und Handelskammer Darmstadt, der Handwerkskammer Rhein-Main und beim RKW Hessen.



Foto: Istockphoto / Pictures-and-Pixels

Ein Landkreis stellt sich vor

Groß-Gerau: Vorreiter bei Forschung und Innovationskraft

In Ranglisten zum Stand von Forschung und Entwicklung belegt der Landkreis Groß-Gerau regelmäßig Spitzenplätze. Doch nicht nur das begründet seinen Ruf als attraktiver Wirtschaftsstandort mit Zukunft.

Sowohl bei Investitionen als auch bei der Anzahl der Beschäftigten im Bereich Forschung und Entwicklung (FuE) ist der Landkreis Groß-Gerau hessenweit Spitze. In beiden Bereichen weist der Kreis auf seiner Internetseite (www.kreisgg.de) jeweils den ersten Platz aus. In der Kategorie „Innovation und Wettbewerb“ steht ein 6. Platz unter 401 Landkreisen zu Buche. Und EU-weit belegt der Kreis als Standort für Hochtechnologie bei 1342 untersuchten europäischen Regionen Platz 38. An den nahegelegenen Hochschulen sind allein in den naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen (MINT-Fächer) rund 80.000 Studierende eingeschrieben. „Damit ist der Inno-

Berufssprachkurse:
Deutschkurse für Ihre Mitarbeiter

vhs Kreisvolkshochschule
 Groß-Gerau

vationsraum Kreis Groß-Gerau Vorreiter im Bereich Forschung und Entwicklung“, so das Fazit der Wirtschaftsexperten des Landkreises.

Branchenmix von Chemie bis Autoindustrie

Insgesamt rund 268.000 Einwohner zählen die 14 Städte und Gemeinden zwischen Kelsterbach und Gernsheim. Wirtschaftlich geprägt wird der Kreis durch Unternehmen aus den Branchen Luft- und Raumfahrt, Chemie, Logistik und Software, aber traditionell auch durch die Automobilindustrie. Sowohl Hersteller als auch Zulieferer und wissenschaftliche Einrichtungen haben im Landkreis Groß-Gerau ihren Sitz und haben sich gemeinsam mit anderen im Automotive-Cluster RheinMainNeckar zusammengeschlossen. Einer der Standortvorteile ist dabei für alle Branchen zweifellos die verkehrsgünstige Lage. Fachleute des Kreises weisen besonders auf die Nähe zum internationalen Finanzplatz Frankfurt sowie die gute Anbindung an ICE-Strecken, Autobahnen und – mit Rhein und Main – an zwei der wichtigsten Wasserstraßen in Europa hin.

Attraktive Region für Existenzgründer

Die bestehenden Rahmenbedingungen machen den Landkreis Groß-Gerau gerade auch für Start-ups und Existenzgründer attraktiv. Unterstützung finden sie unter anderem bei IHK und Handwerkskammern sowie bei der Kreiswirtschaftsförderung,

die Gründungswilligen mit der Plattform „ExistenzZündung“ (www.existenzuendung.app) tatkräftige Unterstützung und Beratung anbietet.

Bei allen Zahlen und Fakten, die die wirtschaftliche Attraktivität des Landkreises begründen, darf man aber auch nicht vergessen, dass der Kreis in Teilen noch immer landwirtschaftlich geprägt ist. Fast die Hälfte der 453 Quadratkilometer des Kreises sind landwirtschaftliche Fläche (46,5 Prozent). Hinzu kommen rund 111 Quadratkilometer Wald (24,7 Prozent). 33 Prozent des Kreisgebietes sind als Erholungsflächen ausgeschrieben. Allein daraus sieht man schon, dass der Landkreis Groß-Gerau auch für Naturliebhaber reizvoll ist – ebenfalls kein schlechtes Argument bei der Anwerbung von auswärtigen Fachkräften.

Zu aktiver Erholung stehen unter anderem Radroutenwege auf einer Gesamtlänge von etwa 340 Kilometern zur Verfügung. Darauf lässt sich der Landkreis mit all seinen landschaftlichen Schönheiten gut erkunden – etwa die beiden größten Naturschutzgebiete in Hessen: das Europareservat Kühkopf-Koblochsau im Westen sowie der Mönchbruch zwischen Rüsselsheim und Mörfelden-Walldorf. Und wenn Ende April, Anfang Mai die Apfelblüte beginnt, präsentiert sich der Kreis Groß-Gerau mit seinen Obstplantagen einmal mehr als blühende Landschaft!

Fit für die Zukunft durch die Erfahrung aus Jahrzehnten

Kanal-Service und mehr von FRASSUR

Die Marke FRASSUR ist im gesamten Rhein-Main-Gebiet bekannt für Dienstleistungen rund um die Bereiche Kanal-Service und Entsorgung flüssiger oder gefährlicher Abfälle.

1951 als Familien-Betrieb in Frankfurt Niederrad gegründet, wurde über Jahrzehnte die Kompetenz aufgebaut, von der bis heute zahlreiche Kunden profitieren. Bereits seit 1972 wurde der heutige Standort in Mörfelden-Walldorf im Landkreis Groß-Gerau entwickelt. Seit dem Jahr 2004 befindet sich hier auch der Hauptsitz des Unternehmens.

Zu den Leistungen der FRASSUR zählen Rohr- und Kanalreinigung, Kanal-Notdienst, Öl- und Fettabscheiderservice, Sammlung und der Transport von gefährlichen und / oder flüssigen Abfällen aller Art inklusive Fäkalien. Hervorzuheben ist der Tiefgaragen-Kanalservice mit Spezialfahrzeug. Kanaluntersuchungen mittels „Kanal-TV“ und Kanalsanierung runden das Angebot ab. FRASSUR ist zertifizierter Fachbetrieb (Gütezeichen Kanalbau).

Seit 2023 Teil der KURZ Gruppe, organisiert FRASSUR darüber hinaus die komplette Palette der Entsorgung für Kunden aus Industrie, Handel und Dienstleistung sowie für Privathaushalte und öffentliche Auftraggeber. Das Team der FRASSUR freut sich auf Ihr großes oder kleines Projekt!



ein Unternehmen der KURZ Gruppe

Ihr kompetenter Partner in der Region Frankfurt/Rhein-Main

Für besondere Abfälle: FRASSUR



Unsere Dienstleistungen:

- Fett- und Ölabscheiderservice
- Rohr- und Kanalreinigung
- TV-Kanaluntersuchung
- Kanalsanierung
- Sonderabfall-Entsorgung



FRASSUR

www.FRASSUR.de





ZUR PERSON

Daniel Jeschonowski ist seit 2016 Geschäftsführer des Herstellers von Werbeartikeln Senator in Groß-Bieberau. Zudem ist der gelernte Diplom-Kaufmann seit 2020 geschäftsführender Gesellschafter der Porzellanmanufaktur Kahla in Thüringen. Senator beschäftigt derzeit rund 270 Personen, bei Kahla sind etwa 130 Personen tätig.

www.senator.com

www.kahlaporzellan.com

DIGITALISIERUNG IN DER PRAXIS

Daniel Jeschonowski ist Geschäftsführer zweier Industrieunternehmen mit eigener Fertigung in Deutschland: des Werbeartikelherstellers Senator in Groß-Bieberau sowie der Porzellanmanufaktur Kahla in Thüringen. Wenn es um Digitalisierung geht, vertraut er einem einfachen Prinzip: »Einfach. Richtig. Machen.«

TEXT Matthias Voigt **FOTO** Kahla Porzellan

Geht es nach dem Geschäftsführer Daniel Jeschonowski, ist Digitalisierung kein bloßes Konzept. Er hat vielmehr die Erfahrung gemacht, dass Unternehmensprozesse dann wirksam digitalisiert werden können, wenn die Praxistauglichkeit immer gleich mitgedacht wird. Sein Credo: »Wir müssen keine

Hypothesen liefern, sondern Ware.« Sein Prinzip, heruntergebrochen auf die drei Schlagworte einfach, richtig und machen, will er nicht als Slogan verstanden wissen, sondern als konkrete Handlungsanweisung. Digitalisierung solle nicht verwaltet, sondern gelebt werden. Indem man drei Schritte befolgt:



1 EINFACH – STANDARD SCHLÄGT IMMER DEN SONDERWEG

Jeschonowski hat die Erfahrung gemacht: »Wenn Digitalisierung in Unternehmen ins Stocken gerät, liegt das selten an der Technologie – aber fast immer an der Komplexität.« Er meint dabei die Sonderlösungen, die individuellen Prozesse, die allzu vielen Wahlmöglichkeiten, die man noch einbauen möchte, um auch wirklich jeden (Sonder-) Fall abzubilden. Man solle sich daher nicht an der Frage orientieren, was für das eigene Unternehmen ideal wäre. Sondern: »Was funktioniert am Markt – und wie passen wir uns dem an?« Dahinter steckt seine Erkenntnis: Bewährte Standardlösungen sind schneller, robuster, verständlicher – und dazu noch günstiger.

Dinge einfach zu halten, sieht der Geschäftsführer nicht als Rückschritt, sondern vielmehr als Beschleunigung an. Man solle sich von übertriebenen Ansprüchen an Digitalisierungslösungen verabschieden. Alles exakt vorauszuberechnen sei schlicht nicht möglich. Oder in Jeschonowskis Worten: »Digitalisierung darf nicht versuchen, das Unplanbare zu optimieren. Sie muss das Planbare endlich stabil machen.«



2 RICHTIG – FUNKTIONIERENDE PROZESSE ERZEUGEN WIRKUNG

Auch in diesem Punkt rät er, weniger auf Komplexität und mehr auf Stabilität zu setzen. »Richtig heißt bei uns: Es funktioniert zuverlässig, und zwar vom Anfang bis zum Ende. Und nicht: Es ist vollständig ausgestattet mit 30 Funktionen.« Als Beispiel nennt Jeschonowski die Druckfreigabe in der Produktion. Bei Senator und Kahla gibt sie der Kunde digital. Diese löst direkt den Fertigungsprozess aus. Es gibt keinen Rückruf, keine Rückfragen und dadurch auch keinen ungeklärten Status. In den beiden Unternehmen hat Jeschonowski etabliert, dass eine Neuerung immer mit der kleinstmöglichen funktionierenden Version gestartet wird. Erst danach wird erweitert. Aber

auch nur, wenn der Kernprozess sauber läuft. Außerdem werden die Lösungen nicht selbst entwickelt, aber jedes Projekt und jedes implementierte System muss voll und ganz verstanden werden. In seinen Worten: »Wir streben keine perfekte Welt an – sondern eine belastbare. Und wir wissen: Die beste Software nützt nichts, wenn keiner sie versteht.«



3

MACHEN – VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN, TEMPO HALTEN

Digitalisierung sieht der Geschäftsführer weniger als IT-Frage, sondern versteht sie eher als Führungsaufgabe – im Sinne echten Engagements. Die Software Salesforce, mit der bei Senator und Kahla das Customer-Relationship-Management abgebildet wird, liegt beim Vertrieb. Personio wird zum Management des Personalwesens von der Fachabteilung betreut, SAP läuft vollständig intern, ohne Agentur, ohne externes Helpdesk. Weiteres Beispiel: Die Mitarbeiter-App Quiply, die als Intranet fungiert, wird im Haus gepflegt und erweitert – von den Personen, die sie nutzen.

Daniel Jeschonowski hat vor der Implementierung jedes dieser Tools nach eigenen Angaben Nächte durchgearbeitet, SAP-Workflows konfiguriert, Salesforce-Felder definiert, Quiply-Strukturen gebaut. »Nicht, weil ich das besonders gut kann. Sondern weil ich davon überzeugt bin: Wenn ich es nicht verstehe, kann ich es nicht führen.« Wer sich dagegen digital abhängig mache, zahle doppelt und lerne nichts. Geschäftsführer sollten nicht nur Konzepte erarbeiten und vorgeben, sondern sich in Themen einarbeiten, sich die Hände schmutzig machen. Dazu die richtigen Fragen stellen und Prozesse erstellen. Das helfe außerdem dabei, die Belegschaft mitzunehmen und vom eigenen Weg zu überzeugen, erst recht, wenn es intern Widerstand gebe. Doch Vorsicht: »Die Organisation darf nicht denken, ich kann alles besser. Ich mache nicht ihre Arbeit. Aber ich nehme sie in Verantwortung, wenn wir gemeinsam einen Prozess aufgesetzt haben«, stellt Daniel Jeschonowski klar. Unter dem Schlagwort »Machen« versteht der Geschäftsführer zusammengefasst: entscheiden, einführen, betreiben, und zwar selbst.

RECHT & STEUERN



Foto: iStock.com/AscentXmedia

KEIN VERFALL VON URLAUBSANSPRÜCHEN WÄHREND MUTTERSCHUTZ UND ELTERNZEIT

Urlaubsansprüche aus der Zeit vor Mutterschutz und Elternzeit können nicht vor Ablauf des maßgeblichen Urlaubsjahres verfallen. Paragraph 24 Satz 2 Mutterschutzgesetz (MuSchG) und Paragraph 17 Absatz 2 Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz (BEEG) enthalten eigene, von Paragraph 7 Absatz 3 Bundesurlaubsgesetz (BUrlG) abweichende Regelungen. Das hat das Landesarbeitsgericht (LAG) Hamm mit Urteil vom 11. September 2025 entschieden. Eine seit 2014 beschäftigte Verkäuferin mit 30 Wochenstunden hatte im Jahr 2021 von 30 zustehenden Urlaubstagen 24 genommen. Sechs weitere bewilligte Tage konnte sie aufgrund eines Beschäftigungsverbots ab Oktober 2021 nicht mehr antreten. Daran schlossen sich Mutterschutz und Elternzeit bis zum 6. Dezember 2024 an. Die Arbeitnehmerin verlangte, die verbliebenen sechs Urlaubstage aus 2021 und weitere sieben Tage aus 2022 nun zu erhalten. Sie berief sich auf Paragraph 17 Absatz 2 BEEG, wonach Urlaub nach

der Elternzeit im laufenden oder im nächsten Urlaubsjahr zu gewähren ist. Die Arbeitgeberin hielt dagegen, der tarifliche Mehrurlaub sei nach dem Manteltarifvertrag (MTV) verfallen, da Paragraph 15 Absatz 8 MTV eine Übertragung nur bis zum 30. April des Folgejahres zulasse. Das Arbeitsgericht gab der Klage statt, das LAG wies die Berufung der Arbeitgeberin zurück. Die Klägerin behält ihre Urlaubsansprüche aus 2021 und 2022, die erst zum 31. Dezember 2025 verfallen.

KÜNDIGUNG AUF DRUCK DER KOLLEGEN UNWIRKSAM

Wenn Kollegen oder Kolleginnen die Entlassung eines bestimmten Mitarbeiters fordern, darf der Arbeitgeber diesem Druck nicht einfach nachgeben. Eine sogenannte Druckkündigung ist nur in engen Ausnahmefällen zulässig. Das hat das Landesarbeitsgericht (LAG) Niedersachsen mit Urteil vom 13. Mai 2025 entschieden. Ein öffentliches Nahverkehrsunternehmen hatte einem langjährigen Fahrer außerordentlich mit sozialer Auslauffrist gekündigt. Der Mitarbeiter war tariflich ordentlich nicht kündbar. Hintergrund war ein über Jahre schwelender Konflikt im Team: Zahlreiche Kollegen weigerten sich, weiter mit dem Mann zusammenzuarbeiten, beantragten Versetzungen oder meldeten sich krank. Schließlich drohten mehrere Beschäftigte sogar mit eigenen Kündigungen, falls der Arbeitgeber nicht handeln würde. Daraufhin kündigte das Unternehmen dem Fahrer – mit der Begründung, der Druck aus der Belegschaft lasse keine andere Möglichkeit mehr zu. Das LAG Niedersachsen erklärte die Kündigung für unwirksam. Weder lagen die Voraussetzungen einer Druckkündigung noch ein anderer wichtiger Grund für eine außerordentliche Kündigung vor. Nach Auffassung der Richter darf ein Arbeitgeber einer solchen Forderung der Belegschaft nur dann nachgeben, wenn die Kündigung das einzige Mittel ist, um drohende Streiks, Massenkündigungen oder erhebliche wirtschaftliche Schäden abzuwenden. Zuvor müsse der Arbeitgeber jedoch seiner arbeitsvertraglichen Fürsorgepflicht nachkommen und alles Zumutbare unternehmen, um den Konflikt anders zu lösen – etwa durch Gespräche, Mediation oder organisatorische Maßnahmen.

»GESCHÄFTSFÜHRUNG« IST NICHT GLEICH »GESCHÄFTSFÜHRER«

Das Oberlandesgericht (OLG) Düsseldorf hat in einem aktuellen Beschluss klargestellt: Für Eintragungen ins Handelsregister ist allein der gesetzlich vorgesehene Begriff »Geschäftsführer« zulässig – die Bezeichnung »Geschäftsführung« entspricht nicht den Anforderungen des Gesetzes betreffend die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbHG). Hintergrund des Verfahrens war eine GmbH, deren alleinige Gesellschafterin

eine Stadt ist. Sie wollte die Formulierung »Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführungen. Jede Geschäftsführung vertritt die Gesellschaft allein« ins Handelsregister eintragen lassen – denn es handele sich um eine sprachlich moderne, zeitgemäße aber inhaltlich gleichbedeutende Fassung. Das zuständige Registergericht – das Amtsgericht Kleve – wies den Antrag jedoch zurück. Begründung: Nach Paragraph 6 Absatz 1 GmbHG müsse eine GmbH »einen oder mehrere Geschäftsführer« haben. Der Begriff »Geschäftsführung« könne auch eine Gruppe oder Organisationseinheit bezeichnen. Nach Paragraph 6 Absatz 2 GmbHG könne jedoch nur eine natürliche Person Geschäftsführer sein – nicht eine Gruppe oder ein Gremium. Das OLG Düsseldorf schloss sich dieser Auffassung an. Während »Geschäftsführung« eine Funktion beschreibe, lasse sich daraus nicht entnehmen, wer diese Funktion konkret ausübt. »Geschäftsführer« hingegen bezeichne eindeutig die verantwortliche natürliche Person. Zur Diskussion stand auch die Frage, ob der Begriff »Geschäftsführer« aus Gleichstellungsgründen durch eine geschlechtergerechte Formulierung ersetzt werden müsse. Das OLG stellte klar: Der Begriff »Geschäftsführer« ist juristisch geschlechtsneutral. Das ergibt sich bereits aus dem Gleichbehandlungsgrundsatz von Artikel 3 Absatz 2 und 3 Grundgesetz (GG). Eine geschlechtsbezogene Auslegung durch das Registergericht sei daher ausgeschlossen.

KEIN SCHADENSERSATZ NACH STURZ DURCH SALATBLATT

Eine Kundin, die im Supermarkt auf einem Salatblatt ausrutscht und sich verletzt, hat keinen Anspruch auf Schmerzensgeld – jedenfalls dann nicht, wenn der Markt seine Kontroll- und Reinigungspflichten ordnungsgemäß erfüllt hat. Das hat das Landgericht (LG) Frankenthal mit Urteil vom 16. September 2025 entschieden. Die Kundin war im Verkaufsraum eines Supermarkts auf einem Salatblatt ausgerutscht und hatte sich dabei einen Brustwirbel gebrochen. Sie verlangte von der Betreiberin 10.000 Euro Schmerzensgeld. Nach ihrer Auffassung hätte der Markt den Boden besser kontrollieren und das Blatt rechtzeitig entfernen müssen. Der Supermarkt verwies darauf, dass der Boden jeden Morgen maschinell gereinigt und während der Öffnungszeiten alle 30 Minuten kontrolliert werde. Mitarbeiter seien zudem angewiesen, Verschmutzungen sofort zu beseitigen und Gefahrenquellen zu melden. Das Landgericht betonte, dass Supermarktbetreiber verpflichtet sind, ihre Kunden vor vermeidbaren Gefahren zu schützen. Dazu gehören regelmäßige Reinigungen, Kontrollen und das Entfernen oder Absichern erkannter Risiken. Eine ständige Überwachung sei jedoch nicht zumutbar. Nach Auffassung der Richter reicht es aus, wenn der Boden einmal täglich gründlich gereinigt und in kurzen Abständen überprüft wird. Eine lückenlose Kontrolle, bei der jedes herunterfallende

Blatt sofort entdeckt wird, wäre wirtschaftlich nicht realisierbar. Absolute Sicherheit könne kein Betreiber gewährleisten. Im konkreten Fall habe der Supermarkt alles Zumutbare getan, um Gefahren zu vermeiden.

RABATTWERBUNG: 30-TAGE-BESTPREIS MUSS KLAR GENANNT WERDEN

Der Bundesgerichtshof (BGH) hat entschieden, dass Händler bei Preisnachlässen deutlich angeben müssen, zu welchem niedrigsten Preis das Produkt in den letzten 30 Tagen angeboten wurde. Eine versteckte Angabe in der Fußnote genügt nicht. Ein Lebensmitteldiscounter hatte eine Kaffeesorte mit dem Hinweis »–36 %« beworben. Der Preis wurde mit 4,44 Euro angegeben, als Vergleichspreis waren 6,99 Euro genannt. Eine kleine Fußnote am Seitenende wies darauf hin, dass der Kaffee in den letzten 30 Tagen bereits zum Preis von 4,44 Euro erhältlich war. Die Wettbewerbszentrale sah darin eine Irreführung und klagte wegen Verstoßes gegen die Preisangabenverordnung (PAngV) und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG). Nach Entscheidungen der Vorinstanzen hatte nun der BGH das letzte Wort – und bestätigte die Auffassung der Wettbewerbszentrale. Nach Paragraph 11 in Verbindung mit Paragraph 3 Absatz 1 PAngV müssen Händler bei jeder Werbung mit Preisermäßigungen den niedrigsten Gesamtpreis nennen, der in den letzten 30 Tagen vor der Preisänderung galt. Diese Pflicht betrifft sowohl den stationären Handel als auch Online-Angebote. Das Ziel ist, Verbraucher vor irreführenden Rabattaktionen zu schützen. Wer mit hohen Preisnachlässen wirbt, soll offenlegen, ob der »alte Preis« tatsächlich realistisch war oder ob das Produkt schon vorher günstiger angeboten wurde. Der BGH stellte klar: Eine Pflichtangabe, die in kaum lesbarer Fußnote steht, erfüllt das Transparenzgebot nicht. Nach Paragraph 1 Absatz 3 Satz 2 PAngV müssen Preisangaben klar, eindeutig und gut lesbar sein.

Sie haben Fragen? Wir beantworten sie gern.



Kristina Hirsemann

Recht

T 06151 871-1307

M kristina.hirsemann@darmstadt.ihk.de



Uwe Zahlten

Steuern

T 06151 871-1218

M uwe.zahlten@darmstadt.ihk.de

NACHFOLGEBÖRSE

Sie planen, Ihr Unternehmen an eine*n Nachfolger*in abzugeben? Auf der Suche nach einem geeigneten Übernehmer können Sie in der Unternehmensbörse »Nexxt-Change« kostenfrei ein Angebot einstellen. Existenzgründer*innen und bestehende Unternehmen haben hier ebenfalls eine Plattform, um nach passenden Angeboten zu suchen. An dieser Stelle druckt die IHK Darmstadt regelmäßig aktuelle Inserate aus der Börse ab – bald auch Ihres? Bitte sprechen Sie uns an.

Interessenten für Angebote und Nachfragen der Nachfolgebörse wenden sich an:

Astrid Hammann

Existenzgründung und Unternehmensförderung,
IHK Darmstadt

T 06151 871-1122

M astrid.hammann@darmstadt.ihk.de

Für die Inserate gelten die AGB der jeweiligen Börse. Diese finden Sie auf:

www.nexxt-change.org

FAMILIENGEFÜHRTES TAXI-UNTERNEHMEN ABZUGEBEN

Unser seit vielen Jahren erfolgreich geführtes Familienunternehmen im Taxi- und Mietwagen-sektor wird aus familiären Gründen abgegeben. Der Betrieb ist regional fest etabliert, verfügt über einen treuen Kundenstamm und mehrere langjährige Aufträge. Der Betriebssitz kann bei Bedarf mit übernommen werden. Zum Unternehmen gehören: vier Taxi-Konzessionen, eine Mietwagen-Konzession und fünf Fahrzeuge, darunter zwei Busse und mehrere gepflegte Pkw. Unser eingearbeitetes, zuverlässiges Personal betreut zahlreiche feste Stammkunden bei einer stabilen Auftragslage. Das Unternehmen bietet eine solide Grundlage für eine erfolgreiche Weiterführung. Ideal für Branchenkenner oder engagierte Existenzgründer, die ein bewährtes, gut strukturiertes Unternehmen übernehmen möchten.

Anfragen unter Chiffre: [DA-A-1496](#)



Foto: iStock.com/simon2579

ETABLIERTES CAFÉ MIT STAMM- KUNDSCHAFT IN GUTER LAGE

Das beliebte, vollständig ausgestattete Café liegt in einer gut frequentierten Lage im Rhein-Neckar-Raum und ist sowohl mit dem Auto als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Das Café bietet ein modernes, gesundheitsbewusstes Konzept. Es verfügt über etwa 36 Sitzplätze innen und 20 Plätze im Außenbereich. Die Küche ist vollständig ausgestattet. Mobiliar und Inventar sind im Kaufpreis enthalten. Wir haben eine treue Stammkundschaft und sind durch Social-Media-Marketing gut etabliert. Ideal für Gründer*innen oder Gastronom*innen, die ein bestehendes Konzept übernehmen oder erweitern möchten. Der Verkauf erfolgt aus privaten Gründen, der Betrieb kann sofort übernommen werden. Weitere Details werden nur ernsthaften Interessenten nach Kontaktaufnahme mitgeteilt.

Anfragen unter Chiffre: [DA-A-1497](#)

SPEZIALIST IM BEREICH BE- UND ENTFEUCHTUNGSSYSTEME SUCHT NACHFOLGER

Mit einer einzigartigen Kombination aus technischer Expertise und kaufmännischem Know-how habe ich mich auf Be- und Entfeuchtungssysteme spezialisiert und als zuverlässiger Partner für Kultureinrichtungen, Ausstellungshäuser und Museen etabliert. Mein Wirkungsbereich erstreckt sich über ganz Deutschland. Ich kann sowohl große Häuser in Metropolen als auch kleinere Museen in ländlichen Regionen bedienen. Das Unternehmen soll aus Altersgründen verkauft werden.

Anfragen unter Chiffre: [DA-A-1493](#)



Büromöbel

Ankauf • Verkauf • Vermietung

Folgen Sie uns auf Social Media:



Clever statt neu!

Alle Marken und Preisklassen – USM | Steelcase | Vitra | bene | König+Neurath | Interstuhl uvm.

Riesiges Sortiment hochwertiger Büromöbel.

Second
Hand
Partner



Jetzt online entdecken und sparen!

Officemaster „Friend“ Bürodrehstuhl

Art.-Nr.: 707894

Bezug: Stoff grau/ schwarz
ergonomisch einstellbar
Komfortsitz



JETZT SCANNEN

199 €*

UVP: 699 €



JETZT SCANNEN

elektrisch
höhenverstellbar



Ceka – E-Schreibtisch

Art.-Nr.: 110128

Platte: weiß
Gestell: schwarz
Maße: 160 x 80 cm

15%
Rabatt sichern**

mit dem Online-Code:
IHK2025

www.ks-büromöbel.shop



gebraucht kaufen
nachhaltig handeln

Gebrauchte Büromöbel zu Spitzenpreisen.

Vor Ort & online verfügbar!

Öffnungszeiten Ladengeschäft:

Mo–Fr: 7–18 Uhr | jd. 1. Sa im Monat: 9–13 Uhr

* Preise inkl. MwSt. Solange der Vorrat reicht.
** Ausgenommen sind Produkte der Marken USM, Angebotsartikel und Neumöbel. Nicht mit anderen Rabatten kombinierbar.



Foto: iStock.com/
ilkercelek

IN 15 MINUTEN ZUM DIGITALEN AUSBILDUNGSVERTRAG

Das Onlineportal »ASTA-Infocenter« der IHK Darmstadt macht es möglich: Schneller als bisher und mit Unterstützung durch einen digitalen Assistenten können Unternehmen ihre Ausbildungsverträge online erstellen und verwalten. Ab dem 1. Januar 2026 sollen alle Ausbildungsverträge über das Portal geschlossen werden. Das spart Unternehmen Zeit, Rückfragen und Papier.

TEXT Julia van Lottum

Ausbildungsverträge digital aufsetzen und unterzeichnen: Das ist seit Anfang dieses Jahres möglich. Die Bundesregierung hat dies mit dem Berufsbildungsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetz erlaubt. Bei den südhessischen Ausbildungsbetrieben kommt das offenbar gut an: Rund 60 Prozent der Ausbildungsverträge erreichen die IHK Darmstadt bereits heute digital. Ab Anfang 2026 sollen alle Betriebe ihre Vertragsverhältnisse digital managen. Hierfür nutzen die Unternehmen das Serviceportal Aus- und Weiterbildung (ASTA-Infocenter), das sie beispielsweise auch für die Prüfungsanmeldung verwenden. In dem Onlineportal geben sie ihre Daten ein, etwa den Ausbildungsberuf sowie Anschrift und Kontaktdaten der Azubis und der Betriebe. Aus den Daten erstellt das System automatisch den Ausbildungsvertrag.

Einfache, intuitive Bedienung

»Die Dateneingabe dauert durchschnittlich 15 Minuten«, sagt Dr. Marcel Walter, Geschäftsbereichsleiter Aus- und Weiterbildung der IHK Darmstadt. »Wir haben bei der Entwicklung auf eine einfache, intuitive Bedienung geachtet.« Hierfür hat die IHK das Portal vorab von einigen südhessischen Unternehmen testen und deren Feedback in die Entwicklung einfließen lassen.

Nachdem der Vertrag vom Betrieb online erstellt und von der Industrie- und Handelskammer Darmstadt freigegeben wurde, haben die Betriebe die Wahl: Sie können den Vertrag ausdrucken, von allen Beteiligten unterschreiben lassen und per Scan oder Post an die IHK schicken. Doch es geht deutlich einfacher, denn auch die Vertragsunterzeichnung ist komplett online möglich: Der finale Vertrag geht hierfür per Mail zeitgleich an alle Beteiligten. Betriebe, Azubis und gegebenenfalls deren Eltern können den Vertrag dann direkt über einen Button in der Mail unterzeichnen. Eine von allen Seiten gezeichnete Kopie geht anschließend wiederum per Mail an alle Postfächer.

»Der digitale Ausbildungsvertrag spart viel Zeit«, sagt Walter. Bislang musste die IHK 80 bis 90 Prozent der papierhaften Ausbildungsverträge beanstanden, sodass die Betriebe die Verträge korrigieren und erneut an die IHK schicken mussten. In manchen Verträgen waren zum Beispiel zu wenige Urlaubstage oder ein zu niedriges Gehalt angegeben. »Beides ist gesetzlich geregelt, und insbesondere das Mindestgehalt für Azubis verändert sich regelmäßig«, erklärt der Ausbildungs-Experte. Wer einen alten Vertrag als Muster verwende, könne hier leicht

IN 6 SCHRITTEN ZUM DIGITALEN AUSBILDUNGS- VERTRAG



1. LOG-IN ASTA-INFOCENTER

Mit Ihren Zugangsdaten



2. DATENERFASSUNG

Vertragsdaten eingeben und einreichen



3. PRÜFUNG

Freigabe durch die IHK



4. VERTRAGSEINREICHUNG UND ABSCHLUSS

Bestätigung per E-Mail durch
Azubi und Betrieb



5. UPLOAD

Hochladen von Unterlagen und Nachweisen



6. EINTRAGUNGSBESTÄTIGUNG

Durch die IHK per Post

Weitere Informationen und der Link zum
ASTA-Infocenter finden sich unter

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 3849008

»WIR ERSTELLEN ALLE AUSBILDUNGS- VERTRÄGE ÜBER DAS ONLINEPORTAL. DAS IST EINE SEHR BEQUEME UND SCHNELLE MÖGLICHKEIT.«

Manuela Jelinek

Kaufmännische Leiterin bei HWF Hessische
Werkzeug- und Formenbau



Manuela Jelinek, kaufmännische Leiterin von HWF Hessische Werkzeug- und Formenbau, erstellt bereits Ausbildungsverträge über das ASTA-Infocenter.
Foto: HWF

Fehler machen. Dank einer Plausibilitätsprüfung fallen solche Mängel in dem Serviceportal nun sofort auf. »Die Betriebe bekommen direkt eine Rückmeldung, wenn eine Angabe nicht stimmt«, verdeutlicht Marcel Walter. »So sparen sie sich unnötige Korrekturschleifen.«

Die Ausbildungsabteilung von Merck nutzt die digitale Vertragserstellung bereits. Bei rund 200 Ausbildungsverträgen pro Jahr spürt das Team die Zeiterparnis: »Mit dem Serviceportal erstellen wir Ausbildungsverträge schnell und unkompliziert«, sagt Rita Muntermann, die in der Ausbildungsabteilung bei Merck tätig ist. »Unsere Daten sind im System der IHK bereits hinterlegt. Das spart Zeit und verhindert Fehler und Rückfragen.«

Zu den hinterlegten Daten zählen etwa die Ausbilder*innen der Unternehmen. Haben die Betriebe online einen Ausbildungsvertrag erstellt, können sie diesen außerdem im Serviceportal als Vorlage speichern. So müssen sie bei weiteren Verträgen gegebenenfalls nur die Daten der Auszubildenden neu eintragen.

Kurzfristige Änderungen möglich

Auch das Unternehmen HWF Hessische Werkzeug- und Formenbau in Eppertshausen erstellt alle Ausbildungsverträge über das Onlineportal. »Das ist eine sehr bequeme und schnelle Möglichkeit«, sagt Manuela Jelinek, die die kaufmännische Leitung innehat. Der Betrieb stellt jährlich zwei bis drei Auszubildende in den Berufen Werkzeugmechaniker Formentechnik oder Zerspanungsmechaniker ein. »Es ist schwieriger geworden, geeignete Auszubildende zu finden, obwohl diese Berufe viele Möglichkeiten bieten«, hat Manuela Jelinek beobachtet. »Daher stellen wir auch Bewerberinnen und Bewerber ein, die kurzfristig auf den Zug aufspringen, wenn die Berufsschule bereits begonnen hat. Hier ist es uns besonders wichtig, dass der Vertrag schnell geschlossen wird. Da ist das Onlinesystem optimal«, sagt sie.

Marcel Walter von der IHK Darmstadt wünscht sich, dass noch mehr Unternehmen den Beispielen von Merck und HWF folgen und ihre Ausbildungsverträge online schließen. »Auch wenn der Vertrag online erstellt wird, können die Ausbildungsbetriebe die IHK bei Fragen persönlich kontaktieren – insbesondere, falls bei der ersten Nutzung des Tools Fragen aufkommen«, sagt Walter. Die IHK bietet zudem regelmäßig Online-Sprechstunden zum digitalen Ausbildungsvertrag an.



Weiterbildung ist der Schlüssel zum Erfolg – sowohl für Ihre Mitarbeiter als auch für Ihr Unternehmen. Durch gezielte Qualifikation erhöhen Sie die Motivation und Innovationskraft Ihres Teams und stellen sicher, dass Ihr Unternehmen zukunftsfähig bleibt.

Heute investieren.
**Morgen
profitieren.**

KARRIERE MACHEN MIT DER IHK AKADEMIE

Die Weiterbildung der IHK Darmstadt heißt jetzt »IHK Akademie für Weiterbildung Darmstadt«. Nicht nur der Name ist neu, sondern auch das erweiterte Angebot – mit noch mehr aktuellen Seminaren, Lehrgängen und Abschlüssen, die Fach- und Führungskräfte ein berufliches Leben lang begleiten.

TEXT Matthias Voigt

Als führender Anbieter in Südhessen ist die IHK Akademie für Weiterbildung Darmstadt ein starker Anker in der regionalen Bildungslandschaft. Sie kommt Unternehmen sowie Fach- und Führungskräften entgegen, indem sie nicht nur Seminare und Lehrgänge bietet, die den eigenen Lebenslauf ergänzen – sondern eine echte Entwicklung ermöglicht, die Türen öffnet. Mit Wissen, das in der Praxis zählt. Und einer Perspektive, die zum Teilnehmenden passt. Damit gelingt es den Absolvent*innen nicht nur, bundesweit anerkannte Zertifikate und Abschlüsse zu erreichen, sondern den eigenen, ganz persönlichen nächsten Schritt zu machen.

Angesprochen dürfen sich alle fühlen, die sich nicht mit dem Status quo zufriedengeben und immer auf dem neuesten

Wissensstand sein möchten. Vom Betrieb, der für seine Azubis ein Seminar zum Telefontraining bucht, bis hin zur erfahrenen Führungskraft, die sich zum KI-Manager weiterbildet. Teilnehmer*innen profitieren dabei vom bundesweiten IHK-Netzwerk. »Über die IHK Akademie können Sie aus bis zu 500 Veranstaltungen pro Jahr wählen – mit einer hohen Durchführungsgarantie«, sagt Maren Frangen, Leiterin der IHK Akademie für Weiterbildung Darmstadt.

Ein großer Vorteil der Seminare, Webinare und Lehrgänge ist ihr hoher Praxisbezug. Erfahrene Dozentinnen und Dozenten aus der Wirtschaft sorgen dafür, dass das vermittelte Wissen nicht nur theoretisch fundiert, sondern auch direkt in der Praxis anwendbar ist. Ein weiteres Plus: die persönliche Betreuung der

WAS FÜR DIE IHK AKADEMIE SPRICHT:

- Führender Weiterbildungsanbieter in Südhessen mit 23.000 Teilnehmerkontakten im Jahr
- Erfahrene Dozent*innen aus der Wirtschaft
- Persönliche Betreuung der Teilnehmer*innen
- Breites Angebot für die berufliche Entwicklung
- Firmenspezifische Angebote (Inhouse-Seminare)
- Optimale Vorbereitung auf IHK-Fortbildungsprüfungen
- Partnerschaftlicher Kontakt zu Unternehmen
- Zuverlässigkeit und Seriosität

»ÜBER DIE IHK AKADEMIE KÖNNEN SIE AUS BIS ZU 500 VERANSTALTUNGEN PRO JAHR WÄHLEN.«



Maren Frangen

Teamleiterin IHK Akademie
für Weiterbildung Darmstadt
Foto: Fotostudio Hirsch

Teilnehmer*innen, verbunden mit einer optimalen Vorbereitung auf IHK-Fortbildungsprüfungen. »Betriebe können einzelne Mitarbeiter*innen in unsere Kurse senden. Für ganze Gruppen organisieren wir aber auch gerne Inhouse-Seminare – so ist für jeden Bedarf etwas dabei«, erklärt Maren Frangen.

Auffällig ist, dass sich unter den Veranstaltungen immer mehr Kurse, Seminare und Lehrgänge mit KI-Bezug finden. So etwa ein Zertifikatslehrgang zum betrieblichen KI-Beauftragten (IHK) oder das Webinar zu Arbeitsrecht und Künstliche Intelligenz, um einerseits Chancen der KI im Unternehmen optimal zu nutzen und gleichzeitig kostspielige rechtliche Fallstricke im Arbeitsrecht zu vermeiden. Bei der Gestaltung der Angebote haben die Mitarbeiterinnen der IHK Akademie stets vor Augen, noch flexibler und schneller als bisher auf Entwicklungen und Erfordernisse aus der Wirtschaft zu reagieren und entsprechende Veranstaltungen aufzusetzen. »Unsere Weiterbildungsangebote sind bei Arbeitgebern ebenso wie bei Arbeitnehmern gefragt und geschätzt. Darin sehen wir die Basis, unser Portfolio weiter auszubauen«, fasst die Leiterin der IHK Akademie zusammen. Damit noch mehr Karrieren individuell und praxisnah begleitet und gefördert werden.

Das gesamte Angebot der IHK Akademie für Weiterbildung Darmstadt finden Sie unter

www.ihk.de/darmstadt/weiterbildung



Teilnehmer*innen profitieren vom gegenseitigen Austausch und hohen Praxisbezug der Veranstaltungen. Foto: stock.adobe.com/contrastwerkstatt

SO KÖNNEN SIE SICH WEITERBILDEN

LEHRGÄNGE MIT ZERTIFIKAT

Die bundeseinheitlichen IHK-Zertifikatslehrgänge sind von Experten konzipiert und werden von Praktikern trainiert. Teilnehmer*innen erweitern wirksam ihre Fachkompetenz oder eignen sich neues Spezialwissen an. Die Zertifikatslehrgänge umfassen zwischen 50 und 400 Unterrichtsstunden und schließen mit einem lehrgangsinternen Test mit IHK-Zertifikat ab. Beispiele für »Lehrgänge mit Zertifikat«:

- **Betrieblicher Datenschutzbeauftragter (IHK)**
- **Führungskraft (IHK)**

LEHRGÄNGE DER HÖHEREN BERUFSBILDUNG

Das Angebot umfasst Lehrgänge wie etwa Industriemeister, Fachwirte und Fachkaufleute (Bachelor-Niveau), Betriebswirt IHK und Technischer Betriebswirt IHK (Master-Niveau), die optimal auf die IHK-Prüfungen und Ausbilderprüfungen vorbereiten. Beispiele für »Lehrgänge der Höheren Berufsbildung«:

- **Bachelor Professional in IT**
- **Handelsfachwirt (IHK)**

SEMINARE UND TRAININGS

Darunter finden sich ein- bis zweitägige Weiterbildungen für Führung, Büromanagement, Außenwirtschaft, Finanzen, Personal, Immobilien, Marketing, Vertrieb und gewerblich-technische Bereiche sowie zahlreiche Seminare und Prüfungsvorbereitungen für Auszubildende. Beispiele für »Seminare und Trainings«:

- **Die erfolgreiche Führungskraft**
- **Einsteigerkurs in ChatGPT und Co**



Die 80 besten Auszubildenden ihres Jahrgangs bei der Ehrung im Darmstadtium.

SÜDHESSENS BESTE AUSZUBILDENDE

Mit einem Festakt im Darmstadtium hat die IHK Darmstadt die 80 besten Auszubildenden ihres Jahrgangs geehrt. Sieben von ihnen sind in ihrem Ausbildungsberuf sogar die Besten in ganz Hessen.

TEXT Julia van Lottum FOTOS Markus Schmidt

Vor rund 350 Gästen sind insgesamt 80 Auszubildende aus 49 Ausbildungsberufen geehrt worden. Sie gehören zu den Besten ihres Fachs und Jahrgangs und haben mindestens 87 von 100 Punkten erreicht. Mit diesen Leistungen haben die Azubis ein starkes Fundament für ihre Karrieren gelegt. In einer Ansprache würdigte Philipp Haussig, der Teil der Ausbildungsleitung bei Merck ist, die Ausbildungsbesten. Auch beglückwünschte er die Ausbildungsbetriebe.

330 Ausbildungsberufe stehen zur Wahl

Drei Auszubildende stachen besonders hervor: Rosa Kaudel aus Ober-Ramstadt schloss ihre Ausbildung als Verkäuferin mit 98 Punkten ab. Auf die gleiche Punktzahl kamen Vincent Villhard aus Brombachtal in seiner Ausbildung zum Industriekaufmann bei Qlar Europe in Darmstadt und Philipp Penzel aus Darmstadt, der bei Hottinger Brüel & Kjaer in Darmstadt eine Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer absolvierte. Für ihre Bestleistungen wurden die drei zusätzlich als »Top-Azubis« ausgezeichnet. Südhessen kann sich in diesem Jahr außerdem über sieben Landesbeste freuen, die in ihrem jeweiligen Beruf das hessenweit beste Ergebnis erreicht haben. Insgesamt haben knapp 3.000 Azubis ihre Ausbildung im IHK-Bezirk Darmstadt abgeschlossen, der die Landkreise Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau, Odenwald und die Stadt Darmstadt umfasst. Als Newcomer-Betrieb, der zum ersten Mal ausbildet und dabei direkt einen Ausbildungsbesten hervorbringt, wurde die Gemeinde Birkenau geehrt. Ihr Azubi Fynn Herker hat in einem spezialisierten Beruf sehr gut abgeschnitten – als Fachkraft für Wasserversorgungstechnik.

Die Bandbreite in der Ausbildung ist mittlerweile enorm. Es stehen rund 330 Ausbildungsberufe zur Wahl, davon rund 250 im Bereich Industrie und Handel. »Mit ihrer Ausbildung stehen den Absolventinnen und Absolventen alle Türen offen«, sagte Dr. Marcel Walter, Geschäftsbereichsleiter für Aus- und Weiterbildung bei der IHK Darmstadt. »Sie können berufsbegleitend eine Weiterbildung machen, die gleichwertig mit einem Uniabschluss ist, oder zum Beispiel selbst Ausbilder werden.« Außerdem haben junge Menschen zurzeit beste Chancen, einen Ausbildungsplatz zu ergattern: Die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze ist in Südhessen auf Rekordkurs. »Der Bedarf an Fachkräften aus der dualen Ausbildung ist bei den Betrieben ungebrochen«, sagte Walter. Das zeigen auch die Übernahmequoten: Mit durchschnittlich 76 Prozent haben sie 2024 ein historisches Hoch erreicht.



Die Landesbesten (von links): Rosa Kaudel (Verkäuferin), Tobias Cifersons (Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik), Patrick Naumann (Pharmakant), Angelina Krech (Medientechnologin Druck), Pia Sophie Elisabeth Wolf (Mediengestalterin Digital und Print), Ayleen Strauß (Kaufrau für Versicherungen und Finanzanlagen) und Nemuel Finn Wiebe (Mediengestalter Digital und Print).



Die Gemeinde Birkenau wurde als Newcomer-Ausbildungsbetrieb geehrt (von links): IHK-Bildungsexperte Dr. Marcel Walter, Milan Mapplassary (Gemeinde Birkenau), Fynn Herker (Fachkraft für Wasserversorgungstechnik) und Lara Hoffart (Gemeinde Birkenau).

Anzeige

CONTAINERDIENST

AUST

Zertifizierter
Entsorgungsfachbetrieb

Telefon +49 (0) 6152 55740 | www.aust-gg.de





Ausgezeichneter Industriemeister Chemie: Björn Wittwer vor einem Sprühtrockner von Evonik in der Darmstädter Kirschenallee.

»ICH MÖCHTE DEN SPRUNG ZUM TAGDIENST SCHAFFEN«

Björn Wittwer von Evonik hat die Weiterbildung zum Industriemeister Chemie als Bester im Bezirk der IHK Darmstadt abgeschlossen.

INTERVIEW Matthias Voigt FOTO Evonik

IHK: Herr Wittwer, wie kam es, dass Sie so eine Topleistung ablegen konnten?

BJÖRN WITTWER: Dafür sind sicherlich mehrere Dinge ausschlaggebend gewesen. Zum einen haben mich zwei Menschen besonders motiviert – mein Schichtmeister im OEX-Betrieb, der mir deutlich zu verstehen gegeben hat, dass ich die Weiterbildung kann und unbedingt machen soll. Zum anderen meine Frau, die mir während der Prüfungszeit den Rücken freigehalten hat, trotz aufwendiger Sanierungsarbeiten am Haus. Außerdem war ich sehr früh dabei zu lernen, habe alle Lernmaterialien und -techniken ausprobiert. Karteikarten zu erstellen war sehr effektiv, ebenso der Austausch mit den Prüfungskollegen. Zudem habe ich – ganz legal – frühere Prüfungen gekauft und mich daran orientiert.

IHK: Was erhoffen Sie sich durch die Zusatzqualifikation?

BJÖRN WITTWER: Durch die Weiterbildung zum Industriemeister Chemie möchte ich nun den Sprung von der Schicht zum Tagdienst schaffen, also in eine geregeltere Arbeitszeit. Weil ich bald Vater werde, würde das der ganzen Familie zugutekommen.

IHK: Was ist Ihre Aufgabe bei Evonik?

BJÖRN WITTWER: Ich bin Anlagenfahrer im OEX-Betrieb eines Produktionsgebäudes. OEX steht für Oral Exipients, also orale Hilfsstoffe, womit Substanzen gemeint sind, die die Eigenschaften von Arzneimitteln verbessern. Konkret bin ich im neuen Sprühtrockner von Health Care für das Fahren der Anlage, die Prozesssteuerung und die Reinigung zuständig. Die Anlage wird genutzt, um ein Pulver zu erzeugen, das unsere Kunden für ihren nächsten Schritt zum Tablettenüberzug benötigen.

IHK: Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

BJÖRN WITTWER: Ich werkele gerne in den eigenen vier Wänden. Gerade baue ich einen Holzschrank, der im künftigen Kinderzimmer stehen soll. Außerdem tobe ich mich oft in der Boulderhalle neben dem Darmstädter Werk aus.

Das gesamte Angebot der IHK Akademie für Weiterbildung Darmstadt finden Sie unter www.ihk.de/darmstadt/weiterbildung

ZUR PERSON

Björn Wittwer ist 27 Jahre alt. Der Wahl-Sprendlinger hat zunächst bei Sanofi im Industriepark Höchst seine Ausbildung zum Chemikanten abgelegt. Nun hat er die Weiterbildung zum Industriemeister Chemie mit Bravour bestanden. Seit Frühjahr 2022 ist Björn Wittwer bei Evonik.

BEKANNTMACHUNG VOM 11.09.2025

Beendigung der Mitgliedschaft von Herrn Matthias Martiné

Herr Matthias Martiné hat als unmittelbar gewähltes Mitglied der Vollversammlung gemäß § 6 Abs. 2 Satz 1 Nr. 3 der Wahlordnung der IHK Darmstadt seine Amtsniederlegung erklärt. In der Wahlgruppe VII, Banken, Versicherungen, Untergruppe Sparkassen, stehen keine Nachrücker mehr zur Verfügung.

Um sicherzustellen, dass die Wahlgruppeneinteilung der Vollversammlung und damit die Spiegelbildlichkeit der Vollversammlung zur Wirtschaft des Kammerbezirks erhalten bleibt, besteht die Möglichkeit einer Ersatzwahl gemäß §§ 2 Abs. 2, 24 der Wahlordnung.

In der Vollversammlungssitzung am 11.09.2025 wurde im Wege der Ersatzwahl

Herr Stephan Janusch
Vorstandsvorsitzender
Raiffeisenbank Nördliche Bergstraße eG
Bickenbach

in der Wahlgruppe VII, Banken, Versicherungen, Untergruppe Sparkassen, in die Vollversammlung gewählt.

Die vorzeitige Beendigung der Mitgliedschaft von Matthias Martiné und die Ersatzwahl von Stephan Janusch werden hiermit bekannt gegeben.

Darmstadt, den 11.09.2025

Christian Jöst
Präsident

Robert Lippmann
Hauptgeschäftsführer

BEKANNTMACHUNG VOM 11.09.2025

Beendigung der Mitgliedschaft von Herrn Frank Lankau

Bei Herrn Frank Lankau, unmittelbar gewähltes Mitglied der Vollversammlung gemäß § 6 Abs. 2 Satz 1 Nr. 3 der Wahlordnung der IHK Darmstadt, ist die Wählbarkeit zur Vollversammlung nach § 5 Abs. 1 IHKG nachträglich entfallen. Nach § 6 Abs. 2 Ziffer 4 lit. b der Wahlordnung endet die Mitgliedschaft damit vor Ablauf ihrer Amtszeit.

In der Wahlgruppe VII, Banken, Versicherungen, Untergruppe Sonstige Versicherungen und Finanzdienstleistungen, stehen keine Nachrücker mehr zur Verfügung.

Um sicherzustellen, dass die Wahlgruppeneinteilung der Vollversammlung und damit die Spiegelbildlichkeit der Vollversammlung zur Wirtschaft des Kammerbezirks erhalten bleibt, besteht die Möglichkeit einer Ersatzwahl gemäß §§ 2 Abs. 2, 24 der Wahlordnung.

In der Vollversammlungssitzung am 11.09.2025 wurde im Wege der Ersatzwahl

Frau Verena Müller
Mitglied der Geschäftsleitung
Commerzbank AG

in der Wahlgruppe VII, Banken, Versicherungen, Untergruppe Sonstige Versicherungen und Finanzdienstleistungen, in die Vollversammlung gewählt. Die vorzeitige Beendigung der Mitgliedschaft von Frank Lankau und die Ersatzwahl von Verena Müller werden hiermit bekannt gegeben.

Darmstadt, den 11.09.2025

Christian Jöst
Präsident

Robert Lippmann
Hauptgeschäftsführer

ENTSCHÄDIGUNGS- REGLUNG

für die Tätigkeit der Mitglieder der Prüfungsausschüsse, des Berufsbildungsausschusses, des Schlichtungsausschusses, in Feststellungstandems und der Prüfungsaufsicht der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

Die Vollversammlung der IHK Darmstadt hat in ihrer Sitzung am 11.09.2025 die nachfolgende Entschädigungsregelung gemäß § 40 Abs. 6 BBiG i. V. m. § 4 Abs. 2 der Satzung der IHK Darmstadt beschlossen, die vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum am 20.10.2025 (Az. IV-045-9-02#004) genehmigt worden ist.

Für die ehrenamtliche Tätigkeit in den nach den Vorschriften des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) zu errichtenden Prüfungsausschüssen, dem Berufsbildungsausschuss, Schlichtungsausschuss und in den Feststellungstandems gewährt die IHK Darmstadt Entschädigungen in sinngemäßer Anwendung des Justizvergütungs- und -entschädigungsgesetzes (JVEG) vom 5. Mai 2004 (BGBl. I S. 718, 776), zuletzt geändert durch Art. 10 des Gesetzes vom 7. April 2025 (BGBl. 2025 I Nr. 109), in der jeweils geltenden Fassung.

§ 1 ANSPRUCHSBERECHTIGTE

Anspruch auf Entschädigung nach diesen Regelungen haben Mitglieder der Prüfungsausschüsse, des Berufsbildungsausschusses, des Schlichtungsausschusses, der Feststellungstandems der IHK Darmstadt sowie Personen, die als Prüfungsaufsicht für die IHK Darmstadt tätig sind. Eine Entschädigung durch die IHK Darmstadt erfolgt, soweit eine Entschädigung nicht von anderer Seite gewährt wird.

§ 2 ZEITVERSÄUMNISSE

(1) Eine Entschädigung für die Anspruchsberechtigten wird für Zeitversäumnisse gewährt.

(2) Als Zeitversäumnisse gelten:

- die schriftliche, mündliche und praktische Prüfungsdurchführung
- die Auswertung der praktischen Prüfung
- die Vorbereitung der Fachgespräche
- das Erstellen von Prüfungsaufgaben
- Besprechungen der Prüfungsausschüsse
- Mitarbeit in Aufgabenerstellungsausschüssen
- Besprechungen des Berufsbildungsausschusses
- Tätigkeiten im Rahmen von Schlichtungsangelegenheiten
- Vorbereitung sowie Auf- und Abbau des Prüfortes
- die Erarbeitung von Überdenkungsentscheidungen im Rahmen von Widerspruchsverfahren gegen Prüfungsentscheidungen

§ 3 HÖHE DER ENTSCHÄDIGUNG FÜR ZEITVERSÄUMNISSE

Die Entschädigung für Zeitversäumnisse erfolgt gemäß § 16 JVEG in der jeweils geltenden Fassung.

§ 4 FAHRTKOSTENERSATZ

(1) Neben der Entschädigung für Zeitversäumnisse erhalten die Anspruchsberechtigten Fahrtkostenersatz. Fahrtkostenerstattung erfolgt für Fahrten zwischen Wohn- bzw. Beschäftigungsort und Veranstaltungsort.

(2) Bei Benutzung des öffentlichen Personennahverkehrs werden die tatsächlich entstandenen Auslagen bis zur Höhe der Kosten für die Benutzung der zweiten Wagenklasse ersetzt.

(3) Bei Benutzung eines eigenen oder unentgeltlich zur Nutzung überlassenen Kraftfahrzeugs werden Fahrtkosten für den kürzesten Hin- und Rückweg pro gefahrenem Kilometer erstattet. Die Höhe richtet sich nach § 5 JVEG in der jeweils geltenden Fassung. Zusätzlich werden die aus Anlass der Fahrt anfallenden baren Auslagen, insbesondere Parkentgelte, gegen Nachweis ersetzt.

(4) Taxi-, Flug- und Übernachtungskosten werden in begründeten Ausnahmefällen nach vorheriger Vereinbarung mit der IHK Darmstadt, unter Vorlage der Bestätigung der IHK Darmstadt und der Belege, erstattet.

§ 5 AUFWAND

(1) Anspruchsberechtigte, die in der Gemeinde, in der sie ehrenamtlich tätig werden, weder wohnen noch berufstätig sind, wird für ihre tatsächliche Anwesenheit am Veranstaltungsort eine Aufwandsentschädigung in Form von Tagegeld gewährt. Die Höhe richtet sich nach § 6 JVEG in der jeweils geltenden Fassung.

(2) Anspruchsberechtigte, die in der Gemeinde, in der sie ehrenamtlich tätig werden, wohnen oder berufstätig sind, erhalten die notwendigen Auslagen (lt. Beleg) für ihre tatsächliche Anwesenheit am Veranstaltungsort bis zur Höhe der Tagesgeldsätze nach Absatz 1 erstattet.

(3) Durch die ehrenamtliche Tätigkeit unvermeidbar entstehende sonstige bare Auslagen werden gegen Nachweis erstattet. Erfolgt eine Verpflegung durch die IHK Darmstadt, entfällt der diesbezügliche Anspruch auf Aufwandsentschädigung.

§ 6 VERDIENSTAUSFALL

(1) Die IHK Darmstadt erstattet den Anspruchsberechtigten für die unter § 2 genannten Tätigkeiten sowie für sonstige prüfungsrelevante Tätigkeiten, die nicht ausdrücklich geregelt sind, auf Antrag einen nachgewiesenen Verdienstausschlag, soweit der Verdienstausschlag nicht von anderer Seite ersetzt wird. Die maximale Höhe pro Stunde beträgt 24,00 Euro.

(2) Verdienstausschlag wird für maximal 10 Stunden pro Tag gewährt.

§ 7 INKRAFTTRETEN

Diese Regelungen treten am Tag nach ihrer Veröffentlichung im Mitteilungsblatt der IHK Darmstadt in Kraft. Gleichzeitig treten die »Entschädigungsregelungen für die Tätigkeit der Mitglieder der Prüfungsausschüsse, des Berufsbildungsausschusses, des Schlichtungsausschusses und der Prüfungsaufsicht der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar« vom 17.09.2019 außer Kraft.

Darmstadt, den 11.09.2025

Christian Jöst
Präsident

Robert Lippmann
Hauptgeschäftsführer

Ausgefertigt:

Darmstadt, den 21.10.2025

Christian Jöst
Präsident

Robert Lippmann
Hauptgeschäftsführer

TERMINE

AB MITTE DEZEMBER 2025

09.–10.12.2025

Konflikte klären – Chancen nutzen (exklusiv für Frauen)

9–16:30 Uhr, IHK Darmstadt,
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Ungelöste Konflikte wirken oft unterschwellig, belasten das Miteinander und mindern die Leistungsfähigkeit. Gerade dann ist es wichtig, Konflikte nicht zu übergehen, sondern anzugehen – auch und besonders als Frau in der Arbeitswelt. In diesem praxisnahen Seminar aus der Reihe »Female Empowerment« lernen die Teilnehmerinnen, wie Konflikte entstehen und sich zuspitzen können, welche Rolle das eigene Verhalten dabei spielt und welche Wege es zur Klärung gibt. Ein besonderer Fokus liegt auf authentischem und selbstbewusstem Handeln. Ziel ist es, Klarheit und Sicherheit im Umgang mit Konflikten zu gewinnen – für eine souveräne und konstruktive Konfliktkultur im beruflichen Umfeld. Teilnahme: 499 Euro pro Person.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 52976

VOLLVERSAMMLUNG

03.03.2026, 18.06.2026,
10.09.2026, 08.12.2026

Die Sitzungen der Vollversammlung der IHK Darmstadt sind in der Regel nicht öffentlich. Wer kein Mitglied ist und gerne an einer Vollversammlung teilnehmen möchte, kann sich über das Sekretariat der Hauptgeschäftsführung anmelden:

T 06151 871-1203

M [hauptgeschaeftsfuehrung@
darmstadt.ihk.de](mailto:hauptgeschaeftsfuehrung@darmstadt.ihk.de)

22.–30.01.2026

Lean Manager – Produktion (IHK)

9–17 Uhr, online

Lean Management ermöglicht es, die steigenden Anforderungen der Märkte und Kunden strukturiert zu erfüllen und die Innovationsfähigkeit zu steigern. In der Produktion sorgen Lean Manager*innen für optimierte, reibungslose Prozesse, höhere Effizienz und Wertsteigerung. Zudem können sie Mitarbeiter*innen motivierend an die neue Lean-Denk- und -Handlungsweise heranzuführen. Der Zertifikatslehrgang besteht aus 54 Lehrgangsstunden als Live-Online-Training sowie sechs Stunden als modulbegleitendes Selbstlernstudium. Teilnahme: 1.790 Euro pro Person.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 72079

04.02.2026–28.11.2027

Industriefachwirt*in (IHK)

Mittwochs von 17–20:15 Uhr und
samstags von 8–14:45 Uhr,
IHK Darmstadt, Rheinstraße 89,
64295 Darmstadt

Ganz gleich ob Finanz- und Rechnungswesen, Marketing, Logistik, Personalwesen oder Produktionswirtschaft: Als geprüfte*r Industriefachwirt*in bringen Sie in all diesen Bereichen Ihr Wissen ein. Sie übernehmen qualifizierte Fach- sowie Leitungs- und Führungsaufgaben im mittleren Management. Sie ordnen die innerbetrieblichen Vorgänge in den gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang ein und leiten daraus Ihre Entscheidungen ab. Nach Abschluss dieses Lehrgangs sind Sie den sich ständig verändernden Aufgabenstellungen im Unternehmen gewachsen und wirken aktiv an der Umsetzung der betrieblichen Unternehmensziele mit. Etwa 25 Prozent des Unterrichts findet als Live-Online-Unterricht statt. Teilnahme: 3.790 Euro pro Person.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 64809

12.02.–13.04.2026

Personalentwickler*in (IHK)

Donnerstags und freitags von
9–13 Uhr, online

Eine professionelle Personalentwicklung trägt entscheidend zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens bei. Vom Personalmarketing über den Aufbau der für die Zukunft benötigten Kompetenzen bis zu Talentförderung, Karriere- und Nachfolgeplanung, Mitarbeiterbindung, Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) – Personalentwickler*innen IHK bringen das Unternehmen und seine Beschäftigten substanziell voran. Die Absolvent*innen dieses Zertifikatslehrgangs lernen, eine unternehmensspezifische Personalentwicklungsstrategie zu konzipieren, die Kompetenzen der Mitarbeiter systematisch zu erfassen und zu bewerten sowie Mitarbeiter aller Ebenen durch bedarfsgerechte Maßnahmen und Programme weiterzuentwickeln. Teilnahme: 2.490 Euro pro Person.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 72320

20.04.2026

Arbeitsrecht und KI

9–14:30 Uhr, online

Die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz (KI) revolutioniert zunehmend die Arbeitswelt und stellt Arbeitgeber, Personalleitung, Führungskraft sowie Betriebs- und Personalrat vor neue, komplexe Herausforderungen im Arbeitsrecht. In diesem praxisorientierten Webinar vermitteln wir Ihnen das essenzielle Wissen, um die Chancen der KI in Ihrem Unternehmen optimal zu nutzen und gleichzeitig kostspielige rechtliche Fallstricke im Arbeitsrecht zu vermeiden. Unser Webinar führt Sie durch die komplexen Herausforderungen und liefert Ihnen konkrete Handlungsanweisungen für Ihren Arbeitsalltag. Teilnahme: 329 Euro pro Person.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 72309

WERKSTATTGESPRÄCHE ONLINE

Schnell, kompakt und praxisorientiert über aktuelle Themen rund um die Unternehmensführung informieren und austauschen: Die kostenfreien »Werkstattgespräche online« der IHK stehen Gründer*innen sowie kleinen und mittleren Unternehmen offen.

Information und Anmeldung:

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 137556

22.01.2026

Kredit von der Hausbank – auf Augenhöhe verhandeln!

05.02.2026

Versicherungen für Gründer*innen und Start-ups – clever geschützt von Anfang an

19.02.2026

Hessen Mikrodarlehen – Startkapital für Existenzgründer*innen

15.03.2026

Internationale Geschäftspartner finden – so bauen Sie Auslandsmärkte auf

19.03.2026

Inflation in der Lieferkette – Abwehr und Durchsetzung von Preiserhöhungen

KOSTENFREIE SPRECHSTUNDEN

In Kooperation mit externen Dienstleistern und Beratern bietet die IHK Gründer*innen und Unternehmer*innen regelmäßig kostenfreie, individuelle Online-Sprechstunden zu den unterschiedlichsten Themen an.

Information und Anmeldung:

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 4284882

13.01., 03.02., 03.03.2026

Sprechstunde »Öffentliche Finanzierungshilfen« (WIBank)

13.01., 03.02., 03.03.2026

Steuerberater-Sprechstunde

27.01., 24.02.2026

Sprechstunde zum Markenrecht

28.01., 25.02.2026

Sprechstunde zur Beratungsförderung (RKW Hessen)

28.01., 25.02.2026

Sprechstunde zur Unternehmensnachfolge

04.02., 04.03.2026

Sprechstunde »Impressum & Co. – rechtssicherer Online-Auftritt«

05.02.2026

Sprechstunde »Marketing und Vertrieb«

05.02.2026

Sprechstunde »Webseiten- und Social-Media-Check«

24.02.2026

Sprechstunde »IT-Sicherheit« (IT FOR WORK)

04.03.2026

NEU: Sprechstunde »Physische Klimarisiken und Chancen durch Anpassung«

Auf Anfrage

Sprechstunde »Unternehmen in schwierigen Situationen«

KOSTENFREIE VERANSTALTUNGEN FÜR IHK-MITGLIEDER UND GRÜNDER*INNEN

Entdecken Sie unsere Workshops, Seminare, Online-, Podiums- und Netzwerkveranstaltungen.

Information und Anmeldung:

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 138278

Fragen zu den Werkstattgesprächen und kostenfreien Sprechstunden beantworten:

Heike Flenner, Larissa Jonczyk,
Sina Neumann
T 06151 871-1133
M veranstaltung@darmstadt.ihk.de



Foto: iStock.com / SDI Productions

TREFFPUNKT

► Mit einem Festakt im Mannheimer Rosengarten hat die **Metropolregion Rhein-Neckar (MRN)** ihr **20-jähriges Jubiläum** gefeiert. 2005 erfolgten nacheinander die Ernennung zur Europäischen Metropolregion und die Unterzeichnung des Staatsvertrags zwischen den Ländern Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz über die Zusammenarbeit bei der Raumordnung und Weiterentwicklung im Rhein-Neckar-Gebiet. Über 600 geladene Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft kamen zusammen, um gemeinsam auf zwei Jahrzehnte länderübergreifende Zusammenarbeit und Innovationen zurückzublicken und zudem das Bekenntnis zur MRN zu erneuern. Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann, der hessische Ministerpräsident Boris Rhein und der rheinland-pfälzische Innenminister Michael Ebling unterzeichneten dazu eine gemeinsame Erklärung.

<https://m-r-n.com>



Von links: Stefan Dallinger (Vorsitzender des Verbandes Region Rhein-Neckar), Michael Ebling (Innenminister Rheinland-Pfalz), Boris Rhein (hessischer Ministerpräsident), Winfried Kretschmann (Ministerpräsident Baden-Württemberg) sowie Dr. Uwe Schroeder-Wildberg (Vorstandsvorsitzender des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar). Foto: MRN

► Die IHK Darmstadt hat mit der Stiftung »Kinder forschen« **zwölf Kindertageseinrichtungen** aus Südhessen auf ihrem pädagogischen Fachtag **MINT-Zertifikate überreicht**. Mit dem Zertifikat als »Haus, in dem Kinder forschen« können die Grundschulen, Kindergärten und Kindertagesstätten nach außen sichtbar machen, dass MINT-Bildung mit pädagogischer Qualität in der Einrichtung angeboten wird. Die Stiftung setzt sich für frühkindliche Bildung ein. Die IHK Darmstadt unterstützt in ihrem Bezirk bereits seit zehn Jahren das nachhaltige Angebot als Kooperationspartner vor Ort und trägt damit dazu bei, dass das natürliche Interesse von Kindern an naturwissenschaftlich-technischen Themen früh und nachhaltig gefördert wird. Ausgezeichnet wurden:

- Waldkindergarten Pfützenhüpfer (Gernsheim)
- Kita Pfiffikus (Riedstadt)
- Little Orbiters (Darmstadt)
- Waldkindergarten Fuchsbau (Lampertheim)
- Bewegungskita Hollerbusch (Bensheim-Auerbach)
- Kindertandem, Terminal für Kids (Kelsterbach)
- Kath. Kindertagesstätte Mariä Verkündigung (Lampertheim)
- Reichenbergschule (Reichelsheim)
- Flying Villa (Kelsterbach)
- Ev. Kindertagesstätte Elmshausen (Lautertal)
- Astrid-Lindgren-Schule (Darmstadt)
- Waldkindergarten Büttelborn

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 3793670



Bewegungskita Hollerbusch (Bensheim-Auerbach, von links): Dr. Nora Hofmann (Stiftung Kinder forschen), Susanne Höfig-Bersch, Irene Wimmer (Kita-Leiterin), Carina Coob, Elfi Broschard (IHK-Vizepräsidentin). Fotos: Markus Schmidt



Von links: Dr. Nora Hofmann (Stiftung Kinder forschen), Anja Garbe (Waldkindergarten Pfützenhüpfer in Gernsheim), daneben die Kita Pfiffikus, vertreten durch Stefanie Müller (Erzieherin), Sandra Knott (Kita-Leiterin), Rick Hölzer (Fachbereichsleiter Riedstadt), Julia Strese (Kita-Leiterin) sowie Elfi Broschard (IHK-Vizepräsidentin).



Deutsch-chinesische Begegnung in der IHK Darmstadt mit Darmstadts Oberbürgermeister Hanno Benz (Siebter von rechts) und dem Vizebürgermeister von Leshan, Xu Tianyi (rechts daneben). Foto: Markus Schmidt

▲ Gesundheit, Wirtschaft, Tourismus und Kultur standen im Mittelpunkt eines **deutsch-chinesischen Netzwerktreffens** Ende Oktober in Darmstadt. Die sechsköpfige Delegation aus Leshan in der Provinz Sichuan unter Leitung von Vizebürgermeister Xu Tianyi war einer Einladung des Gesundheitsnetzwerks »InnoNet Health Economy« und der International Culture Cooperations (ICC) gefolgt. Der Workshop »Synergien.Rhein-Main.Leshan« in den Räumen

der IHK Darmstadt gab Gelegenheit, die Chancen einer Zusammenarbeit auszuloten. **Die Stadt Leshan** zählt rund 3,5 Millionen Einwohner und ist ein bedeutender Standort für neue Energien und Photovoltaik sowie die Pharma- und Nuklearmedizin. Beide Seiten bekräftigten ihr Interesse, den Austausch fortzuführen. Bestärkt wurde die Absicht durch ein Memorandum, das Vertreter von ICC und der chinesischen Delegation unterzeichneten.

▼ Beim **Hessischen Sachverständigentag** Ende Oktober in der IHK Darmstadt erfuhren die Teilnehmer*innen Interessantes über die wettbewerbsrechtlichen Spielregeln für öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige, Wissenswertes über den professionellen Umgang mit Wut, Empörung und Verbalattacken und erhielten einen Einblick in die Arbeit eines Sachverständigen für Waffen. Zudem wurde eine Einschätzung der Gefährdung kritischer Infrastruktur durch Wirkmittel an Drohnen gegeben. Rechtsanwalt Dr. Andreas Ottofüllung von der Wettbewerbszentrale e. V., Matthias Hamann vom IKG Institut für Kommunikation und Gesellschaft Hamann & Kirchner sowie Alexander Krutzek als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger referierten zu den Themen. Weitere Infos zum Sachverständigenwesen unter

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 4681



Von links: Yvonne Pilz (IHK Darmstadt, Sachverständigenwesen), Alexander Krutzek (Referent), Simone Zwick (IHK Darmstadt, Teamleiterin Justizariat), Rechtsanwalt Dr. Andreas Ottofüllung (Referent) sowie Alisa Katzenmeier (IHK Darmstadt, Sachverständigenwesen). Foto: Klaus Mai

Anzeige

HALLEN

Industrie | Gewerbe | Stahlbau



PLANUNG



PRODUKTION



MONTAGE



wolf
Wolf System GmbH
94486 Osterhofen



09932 37-0
mail@wolfsystem.de
www.wolfsystem.de

WELCHE BÜROKRATISCHE VORSCHRIFT WÜRDEN SIE AM LIEBSTEN SOFORT STREICHEN?



Holger Wintersbach

Geschäftsführer WG-Bau
Wintersbach & Gilbert, Gernsheim
Foto: WG-Bau

»Die Nachweispflicht für Bauschutt: Wir müssen Baujahr und mögliche Schadstoffe angeben, obwohl selbst die Eigentümer das oft nicht wissen, aber ich hafte mit meiner Unterschrift. Und am Ende landet doch alles auf einem Haufen. Wir dürfen zudem nur 100 Tonnen Erdaushub auf unserem Firmengelände lagern – viel zu wenig. Dabei würden wir gern den guten Mutterboden an die Bevölkerung weitergeben. Wenn wir Container auf dem Gehweg abstellen, hat jede Gemeinde ihre eigenen Regeln – warum kann das nicht hessenweit einheitlich sein? Wir sind ein kleiner Betrieb mit zehn Mitarbeitenden, müssen aber dieselben Vorschriften erfüllen wie Großunternehmen. In Deutschland ist alles bis aufs Kleinste geregelt, was uns das Leben schwermacht. Für den Papierkram brauche ich inzwischen eine Vollzeitkraft. Bürokratiewahnsinn!«



Jens Vinson

Niederlassungsleiter Garant Spedition und Logistik, Ginsheim-Gustavsburg
Foto: Veronika Becker

»Als Unternehmer oder auch als Privatperson empfinden wir die größte Belastung darin, dieselben Informationen immer wieder bei unterschiedlichen Behörden einreichen zu müssen. Ob Finanzamt, Gewerbeamt, Regierungspräsidium oder Berufsgenossenschaft: Identische Daten werden mehrfach abgefragt. Dieser unnötige Aufwand kostet wertvolle Arbeitszeit, die wir besser in Kunden, Mitarbeitende oder Innovation investieren könnten. Zudem entstehen reale Kosten, weil Personal gebunden wird, nur um Formulare auszufüllen oder Nachweise doppelt bereitzustellen. Bürokratie sollte Prozesse vereinfachen, nicht vervielfachen. Deshalb wünschen wir uns, dass das Once-Only-Prinzip mehr Fahrt aufnimmt: Einmal hinterlegte Daten stehen allen relevanten Stellen digital zur Verfügung. Das spart Zeit, reduziert Kosten und macht Unternehmertum effizienter.«



Übermäßige Dokumentationspflichten belasten viele Unternehmen.
Foto: iStock.com/nathaphat


Simon Fasterding

Juniorchef Baustoff-Kramer,
Riedstadt-Crumstadt

Foto: Simon Fasterding

»Das SV-Meldeportal ist für uns als Bauunternehmen ein echter Zeitfresser. Krankmeldungen landen nicht automatisch im System, sondern ich muss sie jedes Mal im Portal selbst abrufen. Dazu kommen Verzögerungen in der Bearbeitung von bis zu zwei Tagen. Wenn 30 Mitarbeiter beschäftigt sind und fünf gleichzeitig krank werden, verbringe ich viel Zeit mit Notizen und Nachfragen, obwohl eigentlich anderes zu tun wäre. Dabei verliert man schnell den Überblick. Warum ist es nicht möglich, dass nach dem ersten Abruf jede Folgemeldung automatisch ankommt, bis die Mitarbeiter wieder gesund sind? Statt den Arbeitsalltag zu erleichtern, entsteht zusätzlicher Aufwand. Wir sind im Jahr 2025 – Digitalisierung sollte Abläufe vereinfachen, nicht die Nachteile aus Papier- und Onlinewelt kombinieren.«


Thomas Iffland

Geschäftsführer Armbrust
Gebäudedienste, Groß-Gerau

Foto: Petra Heimrich

»Ich würde den Nachweis für die Zeiterfassung komplett abschaffen. Für ein Dienstleistungsunternehmen mit rund 100 Mitarbeitenden bedeutet diese Pflicht enormen Aufwand – einmal im Monat laden wir über 200 Stundenzettel hoch. Früher war die Abrechnung einfacher und hat trotzdem funktioniert. Ich als Arbeitgeber bezahle ohnehin jede nachgewiesene Stunde – dafür braucht es keine zusätzliche Bürokratie. Digitale Zeiterfassungssysteme sind in der Gebäudereinigung kaum praktikabel: Unsere Teams arbeiten an vielen Standorten, und nicht alle kommen mit App-Lösungen auf dem Handy zurecht. In Zeiten des Personalmangels braucht es mehr Flexibilität im Arbeitszeitgesetz – etwa die Möglichkeit, freiwillig mehr Stunden leisten zu dürfen. Weniger Bürokratie und mehr Vertrauen würden Unternehmen spürbar entlasten.«

Anzeige



Wir kaufen
Ihre Grundstücke

Gemeinsam stark für neuen Wohnraum!

Wir suchen baureife Grundstücke.

Mit Quartiersentwicklung und Neubau schaffen wir neuen Wohnraum im Großformat. Dafür suchen wir baureife Grundstücke in Deutschland und Österreich. Verfügen Sie über ein passendes Grundstück? Dann sollten wir miteinander sprechen!



Mailen Sie uns Ihr Exposé an angebote-bmb@buwog.com

Das aktuelle Ankaufsprofil der BUWOG und alle Infos auf [buwog.de/Ankaufsprofil](https://www.buwog.de/Ankaufsprofil)

BUWOG



WORKAHOLIC TRIFFT AUF DROGENABHÄNGIGEN

Berlin-Moabit: An einer Straßenecke zwischen Späti und Bäckerei begegnen sich zwei Männer – zwei Welten prallen aufeinander. Jerome ist ein erfolgreicher Immobilienmakler. Sein Leben besteht aus Besichtigungsterminen, E-Mails und Business-Trips, sieben Tage die Woche. Auf dem Papier hat er alles, was man sich wünschen kann. Doch in ihm klafft eine Leere, die weder Geld noch Erfolg füllen können. Andi lebt seit 20 Jahren auf der Straße. Heroinabhängig, ohne Perspektive. Die beiden lernen sich kennen. Doch dann macht Jerome Andi ein Angebot, das alles verändern wird – für beide. Die Geschichte einer außergewöhnlichen Freundschaft.

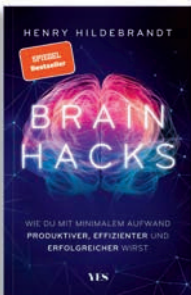
Zwei neue Leben. Erschienen bei Yes Publishing für 17 Euro. ISBN: 978-3-96905-410-9



DIE TAUBE SITZT NICHT AUF DEM DACH

Der Ratgeber »Die Taube in der Hand« von Psychologie-Professor Eric Eller und Markenstrategie Benjamin Nuebel räumt mit dem Mythos der Kundenbindung auf und zeigt, dass Loyalität nicht künstlich erzwungen werden kann – sie ist vielmehr die psychologische Standardeinstellung. Das Buch zeigt, wie Sie das Kundenbedürfnis nach Loyalität erkennen und fördern können. Es kombiniert neueste psychologische Erkenntnisse mit praxisnahen Methoden. Gemäß dem Motto: Die Taube sitzt nicht auf dem Dach – sondern in Ihrer Hand.

Die Taube in der Hand. Vom Mythos der Kundenbindung zum Bauplan echter Loyalität. Erschienen bei Vahlen für 29,80 Euro. ISBN: 978-3-8006-7770-2



LERNEN IN DER DIGITALEN WELT

In einer digitalen Welt, die sich ständig wandelt, wird die Fähigkeit, selbstorganisiert in der Praxis zu lernen, zur Schlüsselkompetenz. Die Autoren sind Vordenker für innovative Lernsysteme und Digital Collaboration und zeigen, wie Sie in einer von KI geprägten Zukunft erfolgreich lernen und arbeiten können. Das Buch verbindet das Wissen um moderne Lerntechnologien mit bewährten didaktischen Methoden und bietet praktische Ansätze, wie Sie Ihre Lernprozesse selbstorganisiert gestalten. Der »Dreiklang des Lernens« – allein, mit KI und mit anderen – wird zum Leitfaden der individuellen Lernreise. Zahlreiche Prompts und KI-gestützte Werkzeuge unterstützen dabei, dynamisch und flexibel auf neue Herausforderungen zu reagieren.

Brainhacks. Wie du mit minimalem Aufwand produktiver, effizienter und erfolgreicher wirst.

Erschienen bei Yes Publishing für 17 Euro. ISBN: 978-3-96905-406-2

Impressum

»Wirtschaftsdialogue« ist das Mitgliedermagazin und offizielle Mitteilungsorgan der IHK Darmstadt (ISSN 1869-8069). Die Zeitschrift erscheint sechs-mal pro Jahr in einer Druckauflage von 41.655 Exemplaren (Jahresdurchschnitt, IVW-geprüft). Der Bezug erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK und ist für Mitglieder kostenfrei.

Bei Fragen zur Zustellung wenden Sie sich an redaktion@ darmstadt.ihk.de

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer (IHK) Darmstadt
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt
T 06151 871-0, M info@ darmstadt.ihk.de
www.ihk.de/darmstadt

Inhaltlich verantwortlich

Robert Lippmann, Hauptgeschäftsführer

Redaktionsleitung

Matthias Voigt,
T 06151 871-1167, M redaktion@ darmstadt.ihk.de

Weitere Autor*innen dieser Ausgabe

Julia van Lottum, Dr. Peter Kühnle, Stephan Köhnlein

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht in jedem Fall auch die Meinung der IHK Darmstadt wieder. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung und unter Angabe der Quelle.

Titelbild

Young Founders Network e. V. / Crashkurs Bürokratie

Designkonzept und Gestaltung

SCHUMACHER Brand + Interaction Design GmbH
www.schumacher-design.de

Druck

Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG, Kassel

Verlag

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG
www.zarbock.de

Anzeigenleitung

Ralf Zarbock,
T 069 420903-72, M verlag@ zarbock.de

Anzeigendisposition

Anja Bäuml,
T 069 420903-75, M anja.baeuml@ zarbock.de

Zurzeit gültige Anzeigenpreisliste

Nr. 16, gültig ab 01.11.2025

Veröffentlichungsdatum dieser Ausgabe

01.12.2025

Beilage

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG,
Frankfurt am Main



Das Magazin wird
klimaneutral gedruckt.

MARKTPLATZ

Alphabetischer Branchenspiegel für Angebote aus Industrie, Handel, Dienstleistung und Werbung

ANGEBOTSMAPPEN



COMPUTERSCHULUNG



ANZEIGEN-HOTLINE
0 69 / 42 09 03-75

CONTAINERDIENST



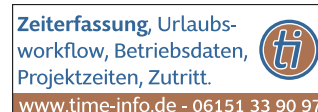
GEBÄUDEREINIGUNG



STAHLHALLENBAU



ZEITERFASSUNG



Anzeigenschluss
für die
Februar/März-
Ausgabe:
2. JANUAR 2026

Sichern Sie sich Ihre
Platzierung unter
0 69 / 42 09 03-75
oder verlag@zarbock.de

Mit einer Anzeige im Magazin **Wirtschaftsdialoge**
erreichen Sie Ihre Zielgruppe auf höchster
Entscheidungsebene.

Fordern Sie jetzt Ihr Angebot an:

Michaela Bracht-Klopfer

0 69 / 42 09 03 53

michaela.bracht-klopfer@zarbock.de



ENTFLAMMEN. ENTEKA.

Weniger Emissionen. Mehr Begeisterung.
ENTEKA Ökoenergie. entega.de



EINFACH KLIMAFREUNDLICH FÜR ALLE.